

Substanzielles Protokoll 127. Sitzung des Gemeinderats von Zürich

Mittwoch, 6. Juni 2012, 17.00 Uhr bis 20.46 Uhr, im Rathaus

Vorsitz: Präsident Albert Leiser (FDP)

Beschlussprotokoll: Sekretär Christian Aeschbach (FDP)

Substanzielles Protokoll: Sarah Stutte

Anwesend: 113 Mitglieder

Abwesend: Irene Bernhard (GLP), Marlène Butz (SP), Isabel Garcia (GLP), Marc Hohl (FDP), Markus Hungerbühler (CVP), Guido Hüni (GLP), Markus Kunz (Grüne), Marcel Savarioud (SP), Lucia Tozzi (SP), Christian Traber (CVP), Gian von Planta (GLP), Urs Weiss (SVP)

Der Rat behandelt aus der vom Präsidenten erlassenen, separat gedruckten Tagliste folgende Geschäfte:

- | | | | |
|----|--------------------------|--|-----|
| 1 | | Mitteilungen | |
| 2. | 2012/206 | * Weisung vom 23.05.2012:
Zusatzkredite I. Serie 2012 | STR |
| 3. | 2012/207 | * Weisung vom 23.05.2012:
Öko-Kompass, Umweltberatung für KMU der Stadt Zürich,
Konsolidierungsphase 2013 bis 2015, Kreditbewilligung | VGU |
| 4. | 2012/222 | * Weisung vom 30.05.2012:
Umwelt- und Gesundheitsschutz, Energie-Coaching, Bericht
über die Pilotphase, Antrag auf Weiterführung | VGU |
| 5. | 2012/199 | * Dringliches Postulat von Michèle Halser-Furrer (EVP) und
E Dr. Martin Mächler (EVP) vom 15.05.2012:
Gasversorgung Zürich-Nord, Verschiebung der Stilllegung zur
Amortisation der installierten Verbrauchsgeräte | VIB |
| 6. | 2012/210 | * Postulat von Marianne Aubert (SP) und Gabriela Rothenfluh
E (SP) vom 23.05.2012:
Erstellung eines von der Fahrbahn abgesetzten Fuss- und
Velowegs parallel zur Seebacherstrasse ab der
Bahnunterführung bis zum Friedhof Schwandenholz | VTE |
| 7. | 2008/309 | Weisung 487 vom 10.03.2010:
Einzelinitiative von Bruno Kammerer „Strassenverkehr,
unterirdische Führung am Seebecken“, Bericht und Antrag auf
Ablehnung | VTE |

- | | | | | |
|-----|--------------------------|-----|---|-----|
| 8. | 2010/421 | | Weisung vom 29.02.2012:
Dringliche Motion der Fraktionen FDP, GLP, Grüne und SP
betreffend Grünabfuhr für die Biogasanlage Werdhölzli,
Einrichtung eines finanziellen Anreizsystems zur Gewinnung von
Grüngutabonnenten | VTE |
| 9. | 2012/9 | | Weisung vom 18.01.2012:
Tiefbauamt, Quartieranbindung Ost zum Bahnhof Oerlikon,
Projekterweiterung für die Erstellung einer Veloabstellanlage | VTE |
| 10. | 2012/166 | E/A | Postulat von Guido Trevisan (GLP) und Ursula Uttinger (FDP)
vom 11.04.2012:
Beschränkung der Parkzeit für Velos im Gebiet der
Grossbahnhöfe in der Stadt Zürich | PV |
| 11. | 2012/51 | | Weisung vom 08.02.2012:
Geomatik + Vermessung, Aktualisierung der Stadtkreisgrenzen,
Anpassung Stadtplan 1:5000 | VTE |
| 12. | 2012/59 | | Weisung vom 29.02.2012:
Tiefbauamt, Forchstrasse, Neugestaltung und Erneuerung
Strasse, Erneuerung Tramgleise, Abwasserkanalisation und
Werkleitungen, Objektkredit, Bewilligung gebundener Ausgaben | VTE |
| 13. | 2012/213 | E | Postulat von Aleks Recher (AL) und 3 Mitunterzeichnenden vom
23.05.2012:
Schaffung einer durchgängig sicheren Verbindung für
Radfahrende auf der Forchstrasse zwischen
Rehalp/Stadtgrenze und Stadelhofen | VTE |
| 14. | 2010/24 | E/A | Postulat von Hans Jörg Käppeli (SP) und Ruth Ackermann
(CVP) vom 13.01.2010:
Oerliker-Park, wetterfeste Verglasung des roten Pavillons | VTE |
| 15. | 2010/63 | E/A | Postulat von Christine Seidler (SP) und Dr. Ueli Nagel (Grüne)
vom 27.01.2010:
Erhaltung von Brachflächen für eine zeitlich beschränkte
Zwischennutzung für Kultur, Gesellschaft und Natur | VTE |
| 16. | 2010/71 | A/P | Motion von Pierino Cerliani (Grüne), vertreten durch Kathy
Steiner (Grüne) und Dr. Ueli Nagel (Grüne) vom 03.02.2010:
Ökologische Vernetzung, Schaffung einer rechtlichen Grundlage | VTE |
| 17. | 2010/72 | A | Motion von Dr. Ueli Nagel (Grüne) und Gabriele Kisker (Grüne)
vom 03.02.2010:
Erhaltung der Biodiversität in öffentlichen Parks und privaten
Gärten auf Stadtgebiet | VTE |
| 18. | 2010/73 | A | Motion der Grüne-Fraktion vom 03.02.2010:
Partnerschaft regionaler Landwirtschaftsbetriebe mit der Stadt
Zürich, Unterstützung eines Pilotprojekts | VTE |

19. [2010/74](#) A Postulat von Bernhard Piller (Grüne) und Monika Bloch Süss (CSP) vom 03.02.2010: Ernährungssicherheit für die Bewohner/innen der Stadt Zürich, Bericht VTE

* Keine materielle Behandlung

Mitteilungen

Der Ratspräsident Albert Leiser (FDP) gibt die Absetzung von folgenden drei Geschäften von der heutigen Tagliste bekannt:

- TOP 10, GR-Nr. 2012/166, «Postulat von Guido Trevisan (GLP) und Ursula Uttinger (FDP) vom 11.04.2012: Beschränkung der Parkzeit für Velos im Gebiet der Grossbahnhöfe in der Stadt Zürich»
- TOP 12, GR-Nr. 2012/159, «Weisung vom 29.02.2012: Tiefbauamt, Forchstrasse, Neugestaltung und Erneuerung Strasse, Erneuerung Tramgleise, Abwasserkanalisation und Werkleitungen, Objektkredit, Bewilligung gebundener Ausgaben»
- TOP 13, GR-Nr. 2012/213, «Postulat von Alecs Recher (AL) und 3 Mitunterzeichnenden vom 23.05.2012: Schaffung einer durchgängig sicheren Verbindung für Radfahrende auf der Forchstrasse zwischen Rehalp/Stadtgrenze und Stadelhofen»

Die Geschäfte werden in einer nächsten Sitzung neu traktandiert.

Geschäfte

2767. 2012/206

**Weisung vom 23.05.2012:
Zusatzkredite I. Serie 2012**

Zuweisung an die RPK gemäss Beschluss des Büros vom 4. Juni 2012

2768. 2012/207

**Weisung vom 23.05.2012:
Öko-Kompass, Umweltberatung für KMU der Stadt Zürich, Konsolidierungsphase 2013 bis 2015, Kreditbewilligung**

Zuweisung an die SK GUD gemäss Beschluss des Büros vom 4. Juni 2012

2769. 2012/222

**Weisung vom 30.05.2012:
Umwelt- und Gesundheitsschutz, Energie-Coaching, Bericht über die Pilotphase, Antrag auf Weiterführung**

Zuweisung an die SK GUD gemäss Beschluss des Büros vom 4. Juni 2012

2770. 2012/199

Dringliches Postulat von Michèle Halser-Furrer (EVP) und Dr. Martin Mächler (EVP) vom 23.05.2012:

Gasversorgung Zürich-Nord, Verschiebung der Stilllegung zur Amortisation der installierten Verbrauchsgeräte

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Departements der Industriellen Betriebe namens des Stadtrats bereit, das Dringliche Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Namens der GLP-Fraktion stellt Isabel Garcia (GLP) den Ablehnungsantrag.

Damit ist das Geschäft vertagt.

Mitteilung an den Stadtrat

2771. 2012/210

Postulat von Marianne Aubert (SP) und Gabriela Rothenfluh (SP) vom 23.05.2012: Erstellung eines von der Fahrbahn abgesetzten Fuss- und Velowegs parallel zur Seebacherstrasse ab der Bahnunterführung bis zum Friedhof Schwandenholz

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Namens der SVP-Fraktion stellt Bruno Amacker (SVP) den Ablehnungsantrag.

Damit ist das Geschäft vertagt.

Mitteilung an den Stadtrat

2772. 2008/309

Weisung 487 vom 10.03.2010:

Einzelinitiative von Bruno Kammerer «Strassenverkehr, unterirdische Führung am Seebecken», Bericht und Antrag auf Ablehnung

Antrag des Stadtrats

Die am 9. Juli 2008 eingereichte Einzelinitiative von Bruno Kammerer «Strassenverkehr, unterirdische Führung am Seebecken» (GR Nr. 2008/309), wird abgelehnt.

Kommissionsmehrheit/-minderheit:

Markus Knauss (Grüne): *SP-Altgemeinderat Bruno Kammerer legte seinerzeit eine sehr allgemein formulierte Einzelinitiative vor. Diese schlägt vor, die Belastung durch den privaten Autoverkehr entlang des innerstädtischen Seebeckens mit einem Tunnelbau zu lösen. Damit ein solcher Tunnel überhaupt zu markanten Entlastungswirkungen führen kann, müsste er möglichst nahe an der Quaibrücke liegen. Ein Tunnel unter dem Wasser zieht einen offenen Rampenbau nach sich. Der Bau dieser Rampen würde in diesem sensiblen innerstädtischen Bereich mindestens 150 Meter Länge betragen. Das sind hässliche städtebauliche Eingriffe, die eventuell auch Häuserabrisse an der Talstrasse zur Folge hätten. Dazu gesellen sich die hohen*

Kosten, welche die Stadt vollumfänglich übernehmen müsste, und das Problem mit der archäologischen Schutzzone im unteren Seebecken, die mittlerweile UNESCO-Weltkulturerbe ist. Die Idee ist abstrus und unkonkret, die Abklärungen dazu dürftig. Aus all diesen Gründen ist die Weisung abzulehnen.

Mauro Tuena (SVP): *Ich dachte, dass es den linken Parteien auch darum geht, den motorisierten Autoverkehr möglichst von den Plätzen und Strassen wegzuleiten und unterirdisch zu führen. Stattdessen kommt vom Stadtrat eine Vorlage mit überhohen Kosten. Eine präzise Finanzanalyse ist offenbar nur bei Weisungen zu erwarten, in denen es um den öffentlichen Verkehr geht. Wir wollen diese Einzelinitiative weiter am Leben erhalten, damit der Stadtrat sie ausformulieren kann. Der Raum Bürkliplatz-Quaibrücke-Bellevue gehört zu den schönsten Plätzen in Zürich. Warum wünscht man sich hier nicht mehr Raum für FussgängerInnen? Der motorisierte Individualverkehr wird in Zukunft nicht kleiner. Hier liegt ein Projekt vor, das eine Lösung anbietet.*

Persönliche Erklärung:

Roger Liebi (SVP) hält eine persönliche Erklärung zur schriftdeutschen Sprache beim Vortragen von Voten im Gemeinderat.

Weitere Wortmeldungen:

Marc Bourgeois (FDP): *Seit 1986 verbindet fast alle Parteien in diesem Rat ein Anliegen: Das Seebecken, in einigen Fällen auch nur den Sechseläutenplatz, aus seinem mobilen Würgegriff zu befreien. Der Stadtrat wurde mit der Initiative Kammerer aufgefordert, Überlegungen in freier Form anzustellen. Herausgekommen ist dabei ein gigantomanistisches Projekt. Fünf bis zu vierspurige Grossrampen mitten in der Innenstadt -auch in der Bahnhofstrasse-, zwei unterirdische Grosskreisel, Kosten von weit über 700 Millionen Franken. Wäre es so schwierig gewesen, die allgemeine Anregung Kammerers aufzunehmen und ein Projekt zu entwickeln, das zumindest im Wesentlichen dem Anliegen dieses Vorstosses gerecht würde? Auch die FDP will dieses Projekt in der vom Stadtrat geschilderten Form nicht. Wir sind aber überzeugt davon, dass es zahlbare und städtebaulich verträgliche Lösungen gibt. Deshalb fordern wir den Stadtrat auf, machbare Alternativen zu präsentieren.*

Alan David Sangines (SP): *Bruno Kammerer hat mit seiner Initiative ein wichtiges Thema aufgegriffen: Rund um den Zürichsee gibt es viel zu viel Autoverkehr. Doch auch wir haben die Weisung sorgfältig geprüft und sind zum Schluss gekommen, dass es einen Tunnel unter dem Zürichsee nicht geben kann. Die Rampen würden die Stadt verschandeln, der ganze Spass würde zwischen 700 Millionen Franken und 1,2 Milliarden Franken kosten. Darin sind die Begleitkosten noch nicht enthalten. Die selbsternannte Sparfraktion SVP, die uns sonst immer vorwirft, alles Geld aus dem Fenster zu schmeissen, will nun eine Unsumme für ein bisschen Beton unter dem Zürichsee ausgeben. Die Stadt hat einen Investitionsplafonds von 850 Millionen Franken. Baut man den Seetunnel, könnte ein Jahr lang kein einziger Franken mehr in Strassensanierungen, Fussballstadien oder Kongresszentren investiert werden.*

Guido Trevisan (GLP): *Nur gerade die Hälfte der AutofahrerInnen, die von Tiefenbrunnen her kommen, wollen überhaupt auf die andere Seite der Limmat. Dies haben Berechnungen der Dienstabteilung Verkehr ergeben. Die andere Hälfte hat weiterhin den Anspruch, oberirdisch zu verkehren. Eine unterirdische Führung vom Bellevue bis zum Heimplatz ist nicht machbar, da die Steigung der Rämistrasse zusätzlich überwunden werden müsste. Nicht nur die Rämistrasse, sondern auch alle*

anderen Auffahrten wären mehrere hundert Meter lang, eine Fläche die nicht genutzt werden könnte. Es gilt die Ursache zu bekämpfen, also beim motorisierten Individualverkehr anzusetzen. Ein Tunnel löst die Verkehrsprobleme nicht, er verlagert sie nur unter die Erde. Auch dort werden Abgase produziert.

Alecs Recher (AL): Die einfachste Lösung wäre, das Gebiet rund um das innerstädtische Seebecken für den Verkehr zu sperren. Leider ist dies nicht realistisch. Wenn man das angestrebte Ziel erreichen möchte, muss man langfristiger und grossräumiger über den Verkehrsfluss nachdenken. Die Tunnelidee alleine löst das Problem nicht.

Roger Tognella (FDP): Eine Vision umzusetzen, braucht Geld. Die Lebensqualität in Zürich verbessern zu wollen, erfordert Mut zu grossen Würfeln. Als mit der Seeaufschüttung die Möglichkeit einer Promenade geschaffen wurde, hätte die Mehrheit hier im Rat vermutlich diese Idee auch abgeschmettert. Die FDP steht hinter dem Projekt Seetunnel, wir möchten das verfeinert wissen. Unsere Aufgabe als ParlamentarierInnen ist es, Visionen voran zu treiben.

Markus Knauss (Grüne): Die Stadtzürcher SteuerzahlerInnen sollen eine kantonale Hochleistungsstrasse bauen und damit die kantonale Strassenkasse entlasten. Sie sollen dafür mindestens 700 Millionen Franken ausgeben, damit die Goldküstengemeinden einen direkten Autobahnanschluss bekommen und ihren Steuerfuss möglichst tief halten können. Alle Projekte in der Stadt Zürich, die in den nächsten Jahren für die Bevölkerung realisiert werden sollen, könnten nicht umgesetzt werden, wenn wir alles in diesem Seetunnel versenken. Bruno Kammerer will eine Veränderung für ein paar hundert Meter Strasse, während der Rest der Stadt im Verkehrschaos versinkt. Dieser Vorschlag hat überhaupt nichts Visionäres. Es geht um ein konservatives Verharren auf dem ewig gleichen. Die Initiative ist ein Relikt aus einer Zeit, in der man dachte, mit ein bisschen Technik könnten endlich alle Probleme gelöst werden.

Mauro Tuena (SVP): Niemand hat behauptet, dass die Zürcher SteuerzahlerInnen allein das nötige Geld besorgen müssen. Es ist nicht gesagt, dass Kanton und Bund nicht bereit wären, sich finanziell an dem Projekt zu beteiligen. Wir müssen gemeinsam Lösungen schaffen, wie wir die Stau-Problematik, die durch die Verkehrsbehinderungsmassnahmen des rot-grünen Stadtrats entsteht, in den Griff bekommen können.

Mario Mariani (CVP): In Barcelona wird der Verkehr auch unter die Erde verbannt. Dadurch gewinnt man einen riesigen Mehrwert. Wir bauen das Glasfasernetz für 400 Millionen Franken aus, die Einhausung Schwamendingen kostet uns 300 Millionen Franken. Auch für diese grossen Beträge bekommen wir etwas. Der Stadtrat sollte nochmals die Möglichkeit erhalten, ein realistisches Projekt vorzulegen.

Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP): Immer wenn es darum geht, das Tempo-30-Diktat durchzusetzen, ist man für Lärm- und Umweltschutz. Steht etwas anderes im Zentrum, ist der Lärm- und Umweltschutz plötzlich inexistent. Wir haben nie gefordert, dass das Projekt 700 Millionen Franken kostet. Es war der Stadtrat, der dieses Argument vorbrachte. Und er war es auch, der nur ein einziges Büro mit dem entsprechenden Gutachten betreute.

Dr. Richard Wolff (AL): Es sind sich offenbar alle einig, dass man die Lage am See aufbessern muss, weil sie der grösste Trumpf der Stadt ist. Nur an der Lösung scheiden sich die Geister. Ich bin nicht glücklich darüber, die Kammerer-Initiative einfach abzuschmettern. Wir müssen weiter überlegen, was dort möglich ist und einen Kompromiss finden.

Min Li Marti (SP): Das interessante an der Diskussion ist die verkehrte Welt. Die

Bürgerlichen dramatisieren sonst wegen jeden 1000 Franken und jetzt wollen sie 700 Millionen Franken ausgeben. Die Initiative ist ein sympathisches Anliegen, aber einfach nicht realisierbar.

Martin Luchsinger (GLP): *Wenn die Vision der SVP so aussieht, dass man Dreck unter die Erde verbuddelt, dann haben wir ein massives Problem in der Stadt. Unsere Vision ist es, den öffentlichen Verkehr zu einer Low-Emission-Traffic-Zone auszubauen. Wir müssen uns fragen, ob wir das Geld für die richtigen Visionen ausgeben. Um darüber zu diskutieren, müssen wir keine Einzelinitiative offen lassen, das können wir auch so.*

Florian Utz (SP): *Es wurde gesagt, dass das Projekt die Stadt nicht 700 Millionen Franken bis 1,2 Milliarden Franken kosten müsste, weil man Public Private Partnerships eingehen könnte. Doch dabei tauchen zwei Probleme auf. Erstens wollen die Privaten Rendite, zweitens müssen auf das Geld Abschreibungen vorgenommen werden. 77 Millionen Franken müssten jedes Jahr eingenommen werden, um die Rendite und die Abschreibungen finanzieren zu können. Dazu kämen Betriebskosten, Reinigungs- und Unterhaltskosten. Kein privater Investor wird jemals auch nur einen Franken in dieses Projekt stecken, weil es ziemlich weit weg von der ökologischen Realität ist.*

Marc Bourgeois (FDP): *Der Autoverkehr, der den Ursprung nicht in der engeren Innenstadt hat, soll mit der günstigsten technisch möglichen Lösung von der Oberfläche verbannt werden. Dies würde funktionieren, wenn man die zweite obere Spur im Tagbau unter die erste Spur legt. Das Ganze würde nicht zu einer Kapazitätserweiterung führen, sondern würde einfach die obere Aufenthaltsqualität verbessern. Das Bauwerk wäre halb so lang, hätte halb so viele Spuren, keine Grosskreisel, nur zwei Rampen und würde ein Viertel der jetzigen Kosten beanspruchen.*

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Ruth Genner: *Das Ingenieurbüro, das 2009 vom Tiefbauamt mit einer städtebaulichen Einschätzung des Projekts beauftragt wurde, hielt den Bau eines vierspurigen Tunnels mit unterirdischen Kreiseln und entsprechend langen Rampen für unabdingbar. An dem städtebaulich heiklen Ort sind diese grossen Veränderungen das Hauptproblem. Die archäologische Schutzzone im unteren Seebecken ist ebenfalls heikel, ausserdem haben wir grosse Auffüllgebiete. Durch die Aufschüttung beim Bellevue existiert dort nun ein relativ schlechter Baugrund. Die Kosten sind zu hoch. Wir wissen nicht, ob sich Bund und Kanton daran beteiligen würden. Die Stadt hat aber grundsätzlich Interesse an einer Aufwertung des Seebeckens, weshalb verschiedene Sanierungsarbeiten bereits in Planung sind.*

Antrag auf Ausarbeitung einer Umsetzungsvorlage

Die Mehrheit der SK PD/V beantragt Ablehnung des nachfolgenden Antrags.

Die Minderheit der SK PD/V beantragt folgende Änderung zum Antrag des Stadtrats:

Der Stadtrat wird mit der Ausarbeitung einer Umsetzungsvorlage beauftragt. Die Umsetzungsvorlage ist dem Gemeinderat innert 18 Monaten seit der Beschlussfassung des Gemeinderats in dieser Sache vorzulegen.

Mehrheit: Präsident Markus Knauss (Grüne), Referent; Marianne Aubert (SP), Simone Brander (SP), Peider Filli (Grüne), Hans Jörg Käppeli (SP), Alecs Recher (AL), Alan David Sangines (SP), Guido Trevisan (GLP)

Minderheit: Vizepräsident Mauro Tuena (SVP), Referent; Marc Bourgeois (FDP), Kurt Hüssy (SVP), Roland Scheck (SVP), Roger Tognella (FDP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 66 gegen 44 Stimmen zu.

Marc Bourgeois (FDP) beantragt Abstimmung unter Namensaufruf.

Der Rat stimmt dem Antrag von Marc Bourgeois (FDP) mit 97 gegen 5 Stimmen zu.

Schlussabstimmung

Die Mehrheit der SK PD/V beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Die Minderheit der SK PD/V beantragt Ablehnung des Antrags des Stadtrats.

Mehrheit: Präsident Markus Knauss (Grüne), Referent; Marianne Aubert (SP), Simone Brander (SP), Peider Filli (Grüne), Hans Jörg Käppeli (SP), Alecs Recher (AL), Alan David Sangines (SP), Guido Trevisan (GLP)

Minderheit: Vizepräsident Mauro Tuena (SVP), Referent; Marc Bourgeois (FDP), Kurt Hüssy (SVP), Roland Scheck (SVP), Roger Tognella (FDP)

Abstimmung unter Namensaufruf:

Abstimmungsprotokoll				
Platz#	Name	Vorname	Partei	Stimme
002	Abele	Martin	Grüne	JA
032	Altinay	Petek	SP	JA
151	Amacker	Bruno	SVP	NEIN
051	Ammann	Jürg	Grüne	JA
084	Angst	Walter	AL	ENTHALTEN
110	Anhorn	Ruth	SVP	NEIN
013	Aubert	Marianne	SP	JA
060	Bär	Linda	SP	JA
137	Bartholdi	Roger	SVP	NEIN
168	Baumer	Michael	FDP	NEIN
113	Bergmaier	Guido	SVP	NEIN
038	Bernhard	Irene	GLP	--
106	Blöchlinger	Patrick	SD	JA
161	Bosshard	Gerhard	EVP	JA
117	Bourgeois	Marc	FDP	NEIN
017	Brander	Simone	SP	JA
170	Bürlimann	Martin	SVP	NEIN
043	Butz	Marlène	SP	--
153	Dogwiler	Sven Oliver	SVP	NEIN
035	Dubno	Samuel	GLP	JA
057	Dubs	Marianne	SP	JA
061	Edelmann	Andreas	SP	JA
166	Egger	Urs	FDP	NEIN

175	Erfigen	Monika	SVP	NEIN
140	Fehr	Urs	SVP	NEIN
063	Feuillet	Dominique	SP	JA
050	Filli	Peider	Grüne	JA
031	Fischer-Schmitt	Renate	SP	JA
003	Frei	Dorothea	SP	JA
026	Garcia	Isabel	GLP	JA
124	Garzotto	Marina	SVP	NEIN
045	Glaser	Helen	SP	JA
009	Graf	Davy	SP	JA
033	Gut	Christoph	SP	JA
119	Hagger	Joachim	FDP	NEIN
144	Halser-Furrer	Michèle	EVP	JA
116	Hänni-Etter	Cäcilia	FDP	NEIN
036	Hauri	Andreas	GLP	JA
176	Hauri	Theo	SVP	NEIN
049	Heinrich	Uschi	SP	JA
029	Hochreutener	Andrea	SP	JA
147	Hohl	Marc	FDP	--
011	Huber	Patrick Hadi	SP	JA
088	Hug	Christina	Grüne	JA
094	Hungerbühler	Markus	CVP	--
037	Hüni	Guido	GLP	--
127	Hüssy	Kurt	SVP	NEIN
112	im Oberdorf	Bernhard	SVP	NEIN
128	Jäger	Alexander	FDP	NEIN
070	Kälin	Simon	Grüne	JA
007	Käppeli	Hans Jörg	SP	JA
023	Käser	Philipp	GLP	JA
132	Kessler	Alain	FDP	NEIN
054	Kisker	Gabriele	Grüne	JA
055	Knauss	Markus	Grüne	JA
041	Küng	Peter	SP	JA
069	Kunz	Markus	Grüne	--
034	Landolt	Maleica	GLP	JA
131	Lauber	Tamara	FDP	NEIN
001	Leiser	Albert	FDP	NEIN
121	Liebi	Roger	SVP	NEIN
021	Luchsinger	Martin	GLP	JA
160	Mächler	Martin	EVP	JA
058	Makwana-Boss	Elisabeth	SP	JA
201	Manser	Joe A.	SP	JA
156	Margrit	Haller	SVP	NEIN
101	Mariani	Mario	CVP	NEIN
048	Marti	Min Li	SP	JA
072	Meier-Bohrer	Karin	Grüne	JA
092	Meier	Daniel	CVP	NEIN
138	Monn	Thomas	SVP	NEIN
022	Nabholz	Ann-Catherine	GLP	JA
018	Nüssli-Danuser	Andrea	SP	JA

042	Papageorgiou	Kyriakos	SP	JA
115	Pflüger	Severin	FDP	NEIN
086	Piller	Bernhard	Grüne	JA
087	Probst	Matthias	Grüne	JA
143	Rabelbauer	Claudia	EVP	JA
081	Recher	Alecs	AL	JA
173	Regli	Daniel	SVP	NEIN
005	Richli	Mark	SP	JA
012	Rothenfluh	Gabriela	SP	JA
083	Rutherford	Catherine	AL	ENTHALTEN
053	Rykart	Karin	Grüne	JA
010	Sangines	Alan David	SP	JA
065	Savarioud	Marcel	SP	--
171	Schatt	Heinz	SVP	NEIN
123	Scheck	Roland	SVP	NEIN
077	Scherr	Niklaus	AL	ENTHALTEN
154	Schlatter	Hedy	SVP	NEIN
130	Schmid	Michael	FDP	NEIN
148	Schmid	Urs	FDP	NEIN
103	Schönbächler	Marcel	CVP	NEIN
141	Schwendener	Thomas	SVP	NEIN
028	Seidler	Christine	SP	JA
135	Sidler	Bruno	SVP	NEIN
016	Silberring	Pawel	SP	JA
120	Simon	Claudia	FDP	NEIN
105	Spiess	Christoph	SD	JA
165	Steger	Heinz F.	FDP	NEIN
071	Steiner	Kathy	Grüne	JA
019	Straub	Esther	SP	JA
027	Strub	Jean-Daniel	SP	JA
150	Tognella	Roger	FDP	NEIN
126	Tomezzoli	Ruggero	SVP	NEIN
059	Tozzi	Lucia	SP	--
099	Traber	Christian	CVP	--
025	Trevisan	Guido	GLP	JA
108	Tuena	Mauro	SVP	NEIN
183	Urban	Michel	SP	JA
133	Uttinger	Ursula	FDP	NEIN
015	Utz	Florian	SP	JA
096	Virchaux	Jean-Claude	CVP	NEIN
052	Vocat	Fabienne Nicole	Grüne	JA
062	von Matt	Hans Urs	SP	JA
039	von Planta	Gian	GLP	--
157	Weiss	Urs	SVP	--
046	Wepf	Mirella	SP	JA
097	Weyermann	Karin	CVP	NEIN
024	Wiesmann	Matthias	GLP	JA
082	Wolff	Richard	AL	ENTHALTEN
066	Würth	Eva-Maria	SP	JA
020	Wüthrich	Katrin	SP	JA

047	Wyler	Rebekka	SP	JA
073	Wyss	Thomas	Grüne	JA

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 66 gegen 44 Stimmen zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

Die am 9. Juli 2008 eingereichte Einzelinitiative von Bruno Kammerer «Strassenverkehr, unterirdische Führung am Seebecken» (GR Nr. 2008/309), wird abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat und an Bruno Kammerer, Langstrasse 33, 8004 Zürich sowie amtliche Publikation am 13. Juni 2012 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung

2773 2010/421

Weisung vom 29.02.2012:

Dringliche Motion der Fraktionen FDP, GLP, Grüne und SP betreffend Grünabfuhr für die Biogasanlage Werdhölzli, Einrichtung eines finanziellen Anreizsystems zur Gewinnung von Grüngutabonnenten

Antrag des Stadtrats

1. Für die Einrichtung eines finanziellen Anreizsystems zur Gewinnung von GrüngutAbonnenten werden Ausgaben von 2,4 Mio. Franken bewilligt.
2. ERZ Entsorgung + Recycling Zürich überweist diese Summe zweckgebunden in zwei Jahrestanchen an die Biogas Zürich AG, die nach Einführung des GrüngutAbonnements ab Anfang 2013 während zweier Jahre die Abonnements gewichtsbezogen verbilligt.
3. Ab 2015 kommen auch alle neuen Grüngut-Abonnenten während zweier Jahre in den Genuss der Verbilligung gemäss vorstehender Ziff. 2. Die daraus entstehenden gebundenen Ausgaben trägt ERZ Entsorgung + Recycling Zürich.
4. Unter Ausschluss des Referendums: Die dringliche Motion, GR Nr. 2010/421, der Fraktionen FDP, GLP, Grüne und SP vom 6. Oktober 2010 betreffend Einrichtung eines finanziellen Anreizsystems zur Gewinnung von Grüngut-Abonnenten wird als erledigt abgeschrieben.

Referent zur Vorstellung der Weisung: Präsident Kyriakos Papageorgiou (SP)

Kyriakos Papageorgiou (SP): *Ab Januar 2013 fällt die Verwertung von Gartenabfällen in die Zuständigkeit der Biogas Zürich AG. Ab dann können nicht nur Garten- sondern auch Küchenabfälle über das gleiche Sammelgefäss als Grüngut entsorgt werden. Wir bekommen also die Chance den Stoffkreislauf für das Grüngut zu schliessen und daraus auch noch Energie zu gewinnen. Allerdings wird dafür eine andere Art von Grüngut-Abonnements eingeführt, die auf drei unterschiedlichen Gebindegrössen basiert. Die ursprüngliche Motion forderte, dass die Abos in der Einführungsphase während vier Jahren jährlich um 600 000 Franken subventioniert werden. Neu soll diese Subventionierung über zwei Jahre laufen, dafür aber mit dem doppelten Betrag. Laut Stadtrat sei diese Anregung für die Leute spürbarer. Der zweite Teil der Motion sah vor, dass der Stadtrat, nach Ablauf der Vierjahresfrist rechtzeitig dem Gemeinderat einen Antrag stellt, wie der jährliche Beitrag beibehalten wird. Jetzt kommen alle neuen Grüngut-Abonnements während zwei Jahren in den Genuss der Verbilligung.*

Kommissionsmehrheit/-minderheit:

Alexander Jäger (FDP): 2004 führte die Stadt die neuen Abfallgebühren ein. Damals hätte sie den Betrag der Abfallsäcke noch mehr senken können, doch es hiess, dass man eine Biogasanlage plane. Das Geld wurde für diese Projektierung damals allerdings grösstenteils gar nicht benötigt. Deshalb ist die Motion entstanden, die 2,4 Millionen Franken wieder zurück zu geben. Die Mehrheit der Kommission ist der Meinung, dass der Vorschlag des Stadtrats gut ist, über zwei Jahre einen grösseren Anreiz zu bieten.

Theo Hauri (SVP): Mit der Neuorganisation der Grünabfuhr wird zum Generalangriff auf den bewährten Komposthaufen der eigenen Liegenschaft geblasen. Nach über dreissig Jahren ökologischer Umerziehungsmassnahmen, sollte das neue Denken so allgegenwärtig und verinnerlicht sein, dass auf Subventionen komplett verzichtet werden kann. Warum sollen GrosskundInnen wie Grün Stadt Zürich und Genossenschaften noch zusätzlich gefördert werden? Das Ziel, 2000 NeukundInnen zu gewinnen ist angesichts des harten Konkurrenzkampfes viel zu optimistisch. Da hilft ein quersubventionierter Einführungspreis nicht. Gemäss Verwaltung werden rund zwei Millionen weniger Kehrrichtsäcke verkauft werden. Daraus resultiert für ERZ Entsorgung + Recycling Zürich ein Ertragsloch von jährlich rund 4,5 Millionen Franken. Das neue System generiert Folgekosten ohne erkennbaren Mehrwert für die GebührenzahlerInnen, ist kostspielig und dürfte die Erwartungen nicht erfüllen.

Abstimmung zum Antrag des Stadtrats (Dispositivpunkte 1–3)

Die Mehrheit der SK TED/DIB beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Die Minderheit der SK TED/DIB beantragt Ablehnung des Antrags des Stadtrats.

Mehrheit:	Alexander Jäger (FDP), Referent; Präsident Kyriakos Papageorgiou (SP), Marianne Aubert (SP) i.V. von Mirella Wepf (SP), Helen Glaser (SP), Joachim Hagger (FDP), Simon Kälin (Grüne), Philipp Käser (GLP), Florian Utz (SP) i.V. von Michel Urben (SP)
Minderheit:	Theo Hauri (SVP), Referent; Vizepräsident Heinz Schatt (SVP), Martin Bürlimann (SVP)
Abwesend:	Martin Luchsinger (GLP), Bernhard Piller (Grüne)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 91 gegen 23 Stimmen zu.

Abstimmung zum Antrag des Stadtrats (Dispositivpunkt 4)

Die Mehrheit der SK TED/DIB beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Die Minderheit der SK TED/DIB beantragt Ablehnung des Antrags des Stadtrats.

Mehrheit:	Alexander Jäger (FDP), Referent; Präsident Kyriakos Papageorgiou (SP), Marianne Aubert (SP) i.V. von Mirella Wepf (SP), Helen Glaser (SP), Joachim Hagger (FDP), Simon Kälin (Grüne), Philipp Käser (GLP), Florian Utz (SP) i.V. von Michel Urben (SP)
Minderheit:	Theo Hauri (SVP), Referent; Vizepräsident Heinz Schatt (SVP), Martin Bürlimann (SVP)
Abwesend:	Martin Luchsinger (GLP), Bernhard Piller (Grüne)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 114 gegen 0 Stimmen zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

1. Für die Einrichtung eines finanziellen Anreizsystems zur Gewinnung von GrüngutAbonnenten werden Ausgaben von 2,4 Mio. Franken bewilligt.
2. ERZ Entsorgung + Recycling Zürich überweist diese Summe zweckgebunden in zwei Jahrestanchen an die Biogas Zürich AG, die nach Einführung des GrüngutAbonnements ab Anfang 2013 während zweier Jahre die Abonnements gewichtsbezogen verbilligt.
3. Ab 2015 kommen auch alle neuen Grüngut-Abonnenten während zweier Jahre in den Genuss der Verbilligung gemäss vorstehender Ziff. 2. Die daraus entstehenden gebundenen Ausgaben trägt ERZ Entsorgung + Recycling Zürich.
4. Unter Ausschluss des Referendums: Die dringliche Motion, GR Nr. 2010/421, der Fraktionen FDP, GLP, Grüne und SP vom 6. Oktober 2010 betreffend Einrichtung eines finanziellen Anreizsystems zur Gewinnung von Grüngut-Abonnenten wird als erledigt abgeschlossen.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 13. Juni 2012 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 12. Juli 2012)

2774. 2012/9

Weisung vom 18.01.2012:

Tiefbauamt, Quartieranbindung Ost zum Bahnhof Oerlikon, Projekterweiterung für die Erstellung einer Veloabstellanlage

Antrag des Stadtrats

1. Die Erweiterung des Projekts Quartieranbindung Ost zum Bahnhof Oerlikon um eine Veloabstellanlage (Kosten: 2,6 Mio. Franken) wird bewilligt.
2. Es wird davon Vormerk genommen, dass der mit Volksabstimmung vom 28. November 2010 bewilligte Objektkredit von 110 Mio. Franken für das Projekt Quartieranbindung Ost zum Bahnhof Oerlikon nicht erhöht werden muss.

Kommissionsmehrheit/-minderheit:

Hans Jörg Käppeli (SP): 2010 bewilligten wir im Gemeinderat einen Rahmenkredit für das Projekt Quartieranbindung Ost zum Bahnhof Oerlikon. Damals hatten wir noch kein Detailprojekt vorliegen, sondern eine Machbarkeitsstudie. Mit dem genehmigten Kredit werden unter anderem Bahnbrücken über die Schaffhauserstrasse neu erstellt mit einer massiv grösseren Spannweite für die städtebauliche Aufwertung und den öffentlichen Verkehr. Bei der Weiterentwicklung des Projekts eröffnet sich die einmalige Chance, hinter der Brücke eine zweistöckige Veloabstellanlage zu bauen. Diese liegt sehr zentral, es gibt gedeckte, abschliessbare und vermietbare Veloabstellplätze. Für diese Erweiterung des ursprünglichen Beschlusses, muss der Objektkredit, den das Volk für das Projekt bewilligte, nicht erhöht werden.

Kurt Hüssy (SVP): Es sollen 370 Veloparkplätze neu erstellt werden. Der Vorteil der neuen Anlage ist, dass die Velos sauber abgestellt werden können. Die bestehenden Parkplätze sind masslos überfüllt. Von den 370 Parkstellen gibt es 180 abschliessbare Mietboxen, die kostenpflichtig sind. Das deckt einen kleinen Teil der Aufwendungen, denn man bietet 190 Gratisplätze an. Wird ein Autoparkhaus gebaut, muss es mit Gebühren unterhalten werden. Das ist hier nicht der Fall. Es stimmt auch nicht, dass die

Velostation eigentlich gratis ist, weil die 2,6 Millionen Franken schon als Reserve im Kredit stehen.

Weitere Wortmeldungen:

Guido Trevisan (GLP): *Der Bahnhof Oerlikon wird in den nächsten Jahren mit der Eröffnung der Durchmesserlinie eine Passagierzunahme von etwa 30 % erfahren und damit zu einem der grössten Bahnhöfe der Schweiz. Das stark wachsende Einzugsgebiet Leutschenbach führt dazu, dass Oerlikon nicht nur ein Durchgangsbahnhof ist. Diese Entwicklung zeigt den steigenden Druck auf die bestehenden Veloparkplätze rund um den Bahnhof. Bisher gibt es 490 Veloparkplätze, die durchschnittlich von weit über 500 Velos genutzt werden. In wenigen Jahren sollen 750 Parkplätze zur Verfügung stehen. Den Ausbau dieser teuren Veloparkplätze unterstützen wir nur ausnahmsweise. Die Realisierung der neuen Velostation kann mit der Reserve aus dem Volksentscheid erfolgen. Das Geld steht für nichts anderes zur Verfügung. Wir begrüssen, dass auch die Velomietparkplätze zur Verfügung gestellt werden, wofür die NutzerInnen einen kleinen Unkostenbeitrag leisten müssen.*

Peider Filli (Grüne): *Weil es zwischen den zwei Brücken einen neuen Bahnhofszugang gibt, können hinter diesen Brückenelementen auch neue Räume entstehen. Gerade dort macht es Sinn, einen Park + Ride für Velos zu erstellen. Die Entwicklung in Leutschenbach zeigt aber, dass es trotz des Abstellraums bald wieder ein Veloproblem geben wird. Um diese Not jedoch ein bisschen zu mildern, stimmen wir der Weisung zu.*

Marc Bourgeois (FDP): *Die Veloparkplätze am Bahnhof Oerlikon werden dringend benötigt. Uns haben anfangs allerdings die hohen Kosten pro Parkplatz gestört. Doch der Raum rundherum ist relativ eng, es gibt kaum Alternativen. Wir stimmen deshalb der Erweiterung zu, erwarten aber, dass mit dem Projekt eine entsprechende Parkplatzbewirtschaftung stattfindet. Die Parkplätze sind für die tägliche Benutzung gedacht und sollten nicht durch Altvelos blockiert werden, die wochen- oder gar monatelang dort stehen.*

Mauro Tuena (SVP): *Es ist heikel zu behaupten, dass das Geld faktisch schon da ist und genutzt werden kann. Wenn wir die Weisung heute ablehnen, bleibt der Betrag in der Stadtkasse übrig, weil wir ihn für andere Projekte nicht ausgeben würden. Die Kosten bleiben so oder so. Es gibt genug Veloparkplätze in der Gegend. Dass noch mehr teure Parkhäuser gebaut werden, ist für die SVP keine Option.*

Markus Knauss (Grüne): *Seit Jahren wird im Gemeinderat moniert, dass die geplante Anzahl Veloabstellplätze rund um den Bahnhof Oerlikon nicht ausreicht. Heute bin ich sehr froh darüber, dass wir den neuen Raum nutzen können. Was passiert, wenn es zuwenig Veloplätze gibt, kann man rund um den Hauptbahnhof anschauen. Wir stimmen hier über eine teure, aber nötige Anlage ab.*

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Ruth Genner: *Es ist eine Tatsache, dass Veloabstellplätze rund um die städtischen Bahnhöfe Mangelware sind. Wir nehmen den Auftrag ernst, aber er ist nicht ganz einfach umzusetzen. Entweder gibt es keinen Platz für Veloabstellplätze, weil rund um den Bahnhof auch andere Funktionen Raum benötigen oder die Kosten sind zu hoch. Am Bahnhof Oerlikon hat sich eine Lösung abgezeichnet, weshalb wir den ursprünglichen Beschluss ergänzen mit zusätzlichen Veloparkplätzen. Grundsätzlich gilt diese Überlegung auch für andere Bahnhöfe und wir müssen uns fragen, wie viele Veloparkplätze zukünftig kostenpflichtig sein sollen? Denn die Zahl der Parkplätze, die*

mit einigen Kosten verbunden sind, wird zunehmen.

Schlussabstimmung

Die Mehrheit der SK PD/V beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Die Minderheit der SK PD/V beantragt Ablehnung des Antrags des Stadtrats.

Mehrheit: Hans Jörg Käppeli (SP), Referent; Präsident Markus Knauss (Grüne), Marianne Aubert (SP), Marc Bourgeois (FDP), Simone Brander (SP), Peider Filli (Grüne), Alecs Recher (AL), Alan David Sangines (SP), Roger Tognella (FDP), Guido Trevisan (GLP)
Minderheit: Kurt Hüsey (SVP), Referent; Vizepräsident Mauro Tuena (SVP), Roland Scheck (SVP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 89 gegen 25 Stimmen zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

1. Die Erweiterung des Projekts Quartieranbindung Ost zum Bahnhof Oerlikon um eine Veloabstellanlage (Kosten: 2,6 Mio. Franken) wird bewilligt.
2. Es wird davon Vormerk genommen, dass der mit Volksabstimmung vom 28. November 2010 bewilligte Objektkredit von 110 Mio. Franken für das Projekt Quartieranbindung Ost zum Bahnhof Oerlikon nicht erhöht werden muss.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 13. Juni 2012 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 12. Juli 2012)

2775. 2012/51

Weisung vom 08.02.2012:

Geomatik + Vermessung, Aktualisierung der Stadtkreisgrenzen, Anpassung Stadtplan 1:5000

Antrag des Stadtrats

Die Änderungen der Stadtkreisgrenzen werden gemäss Plan Nr. 1 bis 30 vom 30. Januar 2012 festgesetzt.

Referent zur Vorstellung der Weisung: Präsident Kyriakos Papageorgiou (SP)

Kyriakos Papageorgiou (SP): Von den insgesamt 30 vorliegenden Anpassungen der Stadtkreisgrenzen betreffen vier Änderungen den Ausbau von Strassen und Plätzen. 21 Anpassungen müssen vorgenommen werden, weil man 1970 die Stadtkreisgrenzen planerisch ungenau fixiert hat. Die restlichen fünf Anpassungen betreffen das Bahnareal. Der Stadtrat hat seinen gesetzlichen Auftrag erfüllt und will mit der Vorlage alle ausstehenden Aktualisierungen der Stadtkreisgrenzen in einem bereinigt wissen.

Schlussabstimmung

Die SK TED/DIB beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Zustimmung: Präsident Kyriakos Papageorgiou (SP), Referent; Vizepräsident Heinz Schatt (SVP), Marianne Aubert (SP) i.V. von Mirella Wepf (SP), Martin Bürlimann (SVP), Helen Glaser (SP), Joachim Hagger (FDP), Theo Hauri (SVP), Alexander Jäger (FDP), Simon Kälin (Grüne), Philipp Käser (GLP), Florian Utz (SP) i.V. von Michel Urben (SP)
Abwesend: Martin Luchsinger (GLP), Bernhard Piller (Grüne)

Der Rat stimmt dem Antrag der SK TED/DIB mit 110 gegen 0 Stimmen zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

Die Änderungen der Stadtkreisgrenzen werden gemäss Plan Nr. 1 bis 30 vom 30. Januar 2012 festgesetzt.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 13. Juni 2012 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 12. Juli 2012).

2776. 2010/24

Postulat von Hans Jörg Käppeli (SP) und Ruth Ackermann (CVP) vom 13.01.2010: Oerliker-Park, wetterfeste Verglasung des roten Pavillons

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

***Hans Jörg Käppeli (SP)** begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 5381/2010): Mitten im Oerliker-Park gibt es einen markanten, roten Pavillon mit einer Gastroeinrichtung. Schon einige QuartierbewohnerInnen haben versucht, dort mit sehr viel Engagement ein Parkcafé einzurichten. Trotz all ihren Bemühungen sind sie gescheitert, denn die Anlage hat keine Wände und ist somit nicht allwettertauglich. Es gibt ein Bedürfnis im Quartier, dort einen einfachen Treffpunkt für Anlässe anzubieten. Deshalb soll rund um den Pavillon ein Wetterschutz, mindestens aber ein Windschutz gebaut werden.*

***Dr. Daniel Regli (SVP)** begründet den von Mauro Tuena (SVP) namens der SVP-Fraktion am 27. Januar 2010 gestellten Ablehnungsantrag: Die Rede ist von einem einfachen Wetterschutz, am Schluss entsteht dort aber ein teures Restaurant, das auch noch behindertengerecht umgebaut werden muss. Der Park ist nicht überfüllt. Die karge Seite des Parks, dort wo der Pavillon steht, soll nun belebt werden. Doch hier wurde schon bei der Konzipierung falsch kalkuliert, nun will man mit Nachbesserungen retten. Die Belebung, die man sich in diesem Park wünscht, kann man nicht mit einer solchen Pflasterpolitik erreichen.*

Weitere Wortmeldungen:

***Dr. Martin Mächler (EVP):** Der Park wurde nicht von Anfang an mit allen möglichen Einrichtungen konzipiert, weil er mit den Bedürfnissen der Bevölkerung mitwachsen sollte. Man hat also nicht alles falsch gemacht. Die längere Nutzbarkeit des Pavillons, vorwiegend für Jugendliche aus dem Quartier, ist zwar mit Lärm verbunden, doch scheinbar ein wichtiges Anliegen der ansässigen Bevölkerung. Jedoch erfüllt die Nutzung als Freilichtpavillon im Sommer eine ebenso wichtige Funktion. Deshalb schlagen wir eine Textänderung vor, die diesem Umstand Rechnung trägt.*

***Severin Pflüger (FDP):** Als Anwohner kann ich mit Fug und Recht behaupten, dass der*

Park ziemlich rege genutzt wird und der Lärmpegel manchmal bis tief in die Nacht reicht. In unmittelbarer Umgebung gibt es bereits zwei gut belebte Restaurants mit Gartenwirtschaft. Ein drittes mitten im Park ist also nicht nötig. Mit dem Vorstoss wird der Pavillon kaputt gemacht. Er wird als Freilichtbühne genutzt und das Publikum sitzt im Park. Wird darum eine Glasscheibe gebaut, zerstört man damit die Bühne. Ich glaube kaum, dass dies im Quartier gewünscht wird.

Fabienne Nicole Vocat (Grüne): *Der Pavillon wurde für Open-Air-Veranstaltungen konzipiert und gebaut, rundherum eingefasst von einer grossen Tanzfläche aus Holz. Eine Verglasung beruht auf einem ganz anderen Konzept. Ich verstehe das Anliegen, den Pavillon ganzjährig nutzbar machen zu wollen, aber bei Regen bietet der Pavillon dann keinen Unterstand mehr. Zudem zieht ein solcher Umbau hohe Kosten nach sich, müsste doch die nötige Infrastruktur wie Heizung und Lüftung eingerichtet werden. Ein Abriss und darauffolgender Neubau wäre da die billigere Variante.*

Philipp Käser (GLP): *Wenn ich mir eine Belebung vorstelle, dann so wie auf der Josefswiese. Dort steht eine Holzbaracke, die im Sommer als Café genutzt und intensiv frequentiert wird. Der Pavillon im Oerliker-Park ist dafür nicht geeignet. Das Problem liegt aber nicht an der Bausubstanz an sich. Es braucht eine aktive Trägerschaft, die einen solchen Gastrobetrieb mit Liebe leitet. Die Grünliberalen hegen grosse Sympathie für das Anliegen, die Nutzbarkeit des Architekturdenkmals zu erhöhen. Doch der Vorschlag geht in die falsche Richtung. Daran ändert auch der Textänderungsantrag der EVP nichts.*

Catherine Rutherford (AL): *Es ist ein Freilichtpavillon. Wenn man ihn nun verglast, ist er nur noch eingeschränkt offen. Das Wetter in der Schweiz ist vielfältig. Scheint die Sonne auf die Glasscheiben, könnte es sehr schnell sehr heiss darunter werden. Ein Windschutz alleine wäre also nicht ausreichend, es bräuchte zusätzlich noch eine Beschattung. Deshalb begrüssen wir die Textänderung der EVP, weil man den Pavillon dann vielfältiger nutzen kann.*

Dr. Daniel Regli (SVP): *Die Belebung des Parks scheint im Westen der Birchstrasse nötiger zu sein, der Krach ist offenbar im Osten der Birchstrasse. Dass man die Belebung im Westen probiert, ist deshalb klar.*

Hans Jörg Käppeli (SP): *Es geht hier nicht darum, ein teures Gastrokonzept zu entwerfen. Man will nur eine Verbesserung herbeiführen. Wir haben Verständnis für die Textänderung der EVP und wir nehmen sie an.*

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie der rote Pavillon im Oerliker-Park wetterfest verglast werden kann, damit eine weitgehend ganzjährige Nutzung möglich ist, wobei die Nutzung als Freilichtpavillon im Sommer erhalten bleiben soll.

Das geänderte Postulat wird mit 51 gegen 64 Stimmen abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

2777. 2010/63

**Postulat von Christine Seidler (SP) und Dr. Ueli Nagel (Grüne) vom 27.01.2010:
Erhaltung von Brachflächen für eine zeitlich beschränkte Zwischennutzung für
Kultur, Gesellschaft und Natur**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Christine Seidler (SP) begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 5455/2010): *In der Stadtentwicklung und in der Raumplanung ist die Zwischennutzung ein wichtiges Thema. Viele InvestorInnen evaluieren damit zukunftsweisende Nutzungen, die markt- und entwicklungsfähig sind. In Zürich-West haben seit dem Wegfall der Industrie ganz rasante Entwicklungen stattgefunden. Zürich-West ist heute ein Trendquartier, angefangen hatte dort alles mit einer Zwischennutzung auf dem Maag-Areal. Leerstände sind teuer, abgestellte Brachen führen zu sozialen Problemen. Vertraglich geregelte Zwischennutzungen sind deshalb ein gutes Instrument.*

Michael Baumer (FDP) begründet den von ihm namens der FDP-Fraktion am 10. Februar 2010 gestellten Ablehnungsantrag: *Einmal mehr geht es darum, welche Aufgaben die Stadt noch zusätzlich erfüllen muss. Der Inhalt ist unverständlich. Meint man Biokultur oder Soziokultur? Das eine schliesst das andere aus. Es ist auch unklar, ob man nun die Flächen erhalten oder zeitlich beschränken will. Auch dies ist ein Widerspruch. Man sollte die verschiedenen Nutzungsarten der Brachen immer auf den Einzelfall anwenden.*

Weitere Wortmeldungen:

Philipp Käser (GLP): *Entstehende Freiräume sollen von der Bevölkerung rasch gebraucht werden können. Sofern die nächste Nutzung ansteht, muss die Freifläche jedoch wieder den EigentümerInnen zurück gegeben werden. In der gegenwärtigen Formulierung bedeutet das Postulat, dass die Brachen nicht nur schnell freigegeben und schnell zurückgegeben werden, sondern bewusst erhalten werden sollen. Dies würde die aus unserer Sicht wertvolle zeitliche Beschränkung für die Zwischennutzung aufheben. Deshalb stellen wir einen Textänderungsantrag.*

Thomas Schwendener (SVP): *Warum soll etwas für eine so kurze Zeit nutzbar gemacht werden? Das kostet wieder Geld und bringt nicht viel. Die Kronenwiese ist ein anderer Fall, weil sie schon länger leer steht. Es gibt nicht viele solche Freiflächen, die über einen längeren Zeitraum nutzbar wären. Man sollte die Flächen grün belassen.*

Marc Bourgeois (FDP): *Die Forderung aus der links-grünen Ecke ist absurd. Erst wird mit aller Kraft am Regulierungsrad gedreht und alles normiert. Nun soll das Rad zurück gedreht und alles mit Baubrachenverantwortlichen, Konzepten und Leitbildern verkompliziert werden. Von den Problemen mit Sicherheit und Reinigung ganz zu schweigen. Man muss nicht alles regulieren wollen und sollte manchmal weniger Perfektionismus an den Tag legen.*

Dr. Richard Wolff (AL): *Auf dem Hardturmareal ist auf der einen Seite eine sinnvolle Nutzung von Brachland entstanden: Familiengärten, die vom Quartier genutzt werden. Die andere Seite des Areals wurde dagegen zugeteert. Man kann durchaus dazulernen, wie man mit Brachflächen zukünftig ökologischer umgehen kann.*

Mario Mariani (CVP): *Die Nutzung von Brachflächen wird hier als ein Versuch von Nachhaltigkeit verkauft. Jedoch können Übergangslösungen von Brachflächen nicht*

nachhaltig sein, weil sie irgendwann wieder umgenutzt werden. Dieser Widerspruch besteht. Man kann nicht alles reglementieren, darum sollten wir die Übergangslösungen sich selbst entwickeln lassen.

Christine Seidler (SP): *Genau das ist die Idee der Zwischenlösung, dass man sie entstehen lässt und nicht bestimmt. Erfolgreiche und in der Öffentlichkeit wahrgenommene Zwischenlösungen schaffen ein positives Image und erhöhen den Wert eines Areals. Mit einer professionelleren Lenkung generieren sie einen Ertrag, der besser ist als ein Leerstand. Eine schrittweise Planung ist empfehlenswert, weil Zwischennutzungen den Zeitdruck auf eine leerstehende Brache reduzieren. Zwischennutzungen zeigen Potenzial und Optionen, die in das Konzept einer Umnutzung oder Etablierung münden können. Die Textänderung nehmen wir an.*

Michael Baumer (FDP): *Wir sind nicht gegen Zwischennutzungen. Der Stadtrat wird das Postulat in zwei Jahren abschreiben und sagen, dass er schon immer darauf geachtet hat, Gesellschaft, Kultur und Natur zu fördern. Diesen Leerlauf können wir uns ersparen.*

Angenommene Textänderung:

~~Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie im Rahmen der zu erwartenden Verdichtung in der Stadt- und Raumentwicklung brachliegende Flächen bewusst und rasch der grün-urbanen Intervention als Zwischennutzung in Form interkultureller Gärten oder Kulturräume zugeführt werden können. bewusst ein Anteil an Brachflächen erhalten werden kann. Die rasche Zwischennutzung brachliegender Flächen dient der grün-urbanen Intervention in Form interkultureller Gärten oder Kulturräume.~~

Das geänderte Postulat wird mit 68 gegen 47 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

2778. 2010/71

Motion von Pierino Cerliani (Grüne), vertreten durch Kathy Steiner (Grüne) und Dr. Ueli Nagel (Grüne) vom 03.02.2010:

Ökologische Vernetzung, Schaffung einer rechtlichen Grundlage

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab, ist jedoch bereit, sie als Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Kathy Steiner (Grüne) begründet die Motion (vergleiche Protokoll-Nr. 5484/2010): *Weil freie Bauflächen Mangelware sind, kann auf die grosse Nachfrage aufgrund des Bevölkerungszuwachses nur mit einer Verdichtung nach innen reagiert werden. Verdichtetes Bauen bewirkt aber, dass der städtische Grünraum immer stärker unter Druck gerät. Deshalb ist es höchste Zeit, den Grünraum mit einer wirksamen rechtlichen Grundlage zu schützen, damit es zukünftig um die Artenvielfalt nicht immer schlechter bestellt ist. Seit zwölf Jahren gilt der jetzige Richtplan der Stadt Zürich, darin sind auch ökologische Vernetzungskorridore eingetragen. Im Laufe der Jahre sind mehrere grössere Bauvorhaben inmitten dieser Korridore realisiert worden und man hat teilweise im Rahmen von Baugenehmigungen sogar Naturschutzobjekte aus dem Inventar entlassen. Für einen effektiven Schutz ist also eine Ergänzung in der Bauordnung elementar.*

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Ruth Genner: *Es fehlt nicht an richtplanerischen Vorgaben, sondern an der Durchsetzbarkeit von Vernetzungsprojekten im Einzelfall. Wenn es darum geht, die Interessen einer ökologischen Vernetzung auch auf Privateigentum durchzusetzen, stossen wir an Grenzen. Der kantonale Richtplan ist in Überarbeitung, der Stadtrat hat an die Vernetzung innerhalb des Siedlungsgebietes gedacht. Im Anschluss werden die regionalen und kommunalen Richtpläne überarbeitet, der Stadtrat will die Revision des kantonalen Richtplans abwarten, bevor er entscheidet, wie die Massnahmen in die untergeordneten Richtpläne aufgenommen werden sollen. Der Stadtrat unterstützt die Stossrichtung der Motion. Die Frist einer Motion reicht aber nicht, weshalb wir das Begehren in Form eines Postulats entgegen nehmen.*

Weitere Wortmeldungen:

Thomas Schwendener (SVP): *Auf kantonaler wie eidgenössischer Stufe sind die Grundlagen für ein solches Unterfangen bereits gegeben. Es werden nicht noch mehr Richtlinien benötigt. Man sollte alles so belassen, wie es ist. Wir lehnen Postulat und Motion ab.*

Philipp Käser (GLP): *Die Stadt hat mit dem Landschaftsentwicklungskonzept eine Strategie definiert, wie sie sich die ökologische Vernetzung vorstellt. Somit fällt die erste Hälfte dieser Motionsforderung schon einmal weg. Mit dem Naturschutzinventar und den schützenswerten Gärten wären Instrumente vorhanden, um die Sicherung dieser Vorhaben umzusetzen. Im dicht bebauten Gebiet der Stadt, steht die ökologische Vernetzung im starken Spannungsfeld mit dem Eigentumsrecht der Privaten. Dieses Recht sollte man nur im überwiegend öffentlichen Interesse beschneiden. Aus diesem Grund unterstützt die GLP die vorliegende Motion nur als Postulat. Wir finden die ökologische Vernetzung zwar richtig, aber die rechtlichen Voraussetzungen und die Motionsfrist genügen in dieser delikaten Frage nicht.*

Christine Seidler (SP): *Meistens hat der Grünraum das Nachsehen gegenüber der Verdichtung. Die Stadt hat eine hohe Biodiversität, eine von den höchsten in der Schweiz. Doch wir müssen nicht nur Neues schaffen, sondern auch erhalten. Die Umsetzung innerhalb eines halben Jahres ist schwierig. Kantonale Richtpläne sind zwar behördenverbindlich, aber nicht parzellenscharf. Dann ist die Effizienz eines Grünkorridors nicht mehr dieselbe. Deshalb ist der kommunale Richtplan sinnvoll, doch wegen der knapp bemessenen Zeitspanne unterstützen wir die Idee nur als Postulat.*

Mario Mariani (CVP): *Auch die CVP folgt der Argumentation des Stadtrats und wird den Vorstoss als Postulat unterstützen.*

Kathy Steiner (Grüne) ist einverstanden die Motion in ein Postulat umzuwandeln.

Thomas Schwendener (SVP) stellt den Ablehnungsantrag zum Postulat.

Das Postulat GR Nr. 2012/233 (statt Motion GR Nr. 2010/71, Umwandlung) wird mit 75 gegen 39 Stimmen dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

2779. 2010/72

**Motion von Dr. Ueli Nagel (Grüne) und Gabriele Kisker (Grüne) vom 03.02.2010:
Erhaltung der Biodiversität in öffentlichen Parks und privaten Gärten auf
Stadtgebiet**

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab.

Gabriele Kisker (Grüne) begründet die Motion (vergleiche Protokoll-Nr. 5485/2010): Mit der Motion soll dem Stadtrat die Möglichkeit gegeben werden, seine Absichtserklärung zur Biodiversität in die Tat umzusetzen. Einerseits soll der Stadtrat eine kredit-schaffende Weisung ausarbeiten, die innerhalb von fünf Jahren mindestens 10 % naturnaher Flächen zur Erhaltung der Biodiversität im Stadtgebiet ausschreibt. Andererseits soll die Weiterentwicklung von Massnahmen zur Erhaltung der Biodiversität durch eine wissenschaftliche Begleitung unterstützt werden. Der Stadtrat lehnt die Weisung aus finanztechnischen Gründen ab und stellt die Zuständigkeit des Gemeinderats auf diesem Gebiet in Frage. Durch das Bevölkerungswachstum und die raumplanerischen Verdichtungen steigt aber der Druck auf die Grünflächen im Siedlungsraum. Es braucht qualitative und finanzielle Verbindlichkeiten, um dem Druck auf die Grünflächen entgegen wirken zu können.

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Ruth Genner: Der Stadtrat unterstützt Anliegen der Biodiversität tatkräftig auf ganz verschiedenen Ebenen. Doch das vorliegende Begehren ist nicht motionabel, da der Stadtrat für die Gestaltung der Parkanlagen zuständig ist. Für die Ausscheidung von Flächen für Biodiversität auf städtischen Grundstücken ist kein Kredit notwendig. Die Motion ist bereits erfüllt, weil mit den Landschaftsentwicklungskonzepten gearbeitet wird, um grosse und zusammenhängende Naturräume ökologisch aufzuwerten.

Weitere Wortmeldungen:

Philipp Käser (GLP): Für die Gestaltung der privaten Gärten sind die Privaten zuständig und nicht der Gemeinderat. Für uns ist es deshalb störend, dass die Quote für private Gärten gelten soll, weshalb wir eine Textänderung beantragen. Nimmt man die privaten Gärten aus, ist die Quote schwer zu erfüllen. Wir sind aber der Meinung, dass es noch sehr viele ungenutzte Flächen auf den Dächern der Stadt gibt, wo eine Begrünung einfach und sinnvoll zu erreichen wäre.

Dr. Daniel Regli (SVP): Die Stadt erfüllt bereits alles in Sachen Biodiversität im öffentlichen Raum. Deshalb ist das Thema nicht unterstützenswert, weder als Motion noch als Postulat.

Christine Seidler (SP): Wenn man etwas erreicht hat, muss man auch dafür sorgen, dass es so bleibt. Der Siedlungsdruck in der Stadt ist enorm hoch, weshalb das Thema durchaus seine Berechtigung hat. Der Eingriff ins private Eigentum ist schwierig, nichtsdestotrotz ist es sehr wichtig, das Anliegen zu unterstützen. Die Privaten sollten vor allem über die Freiwilligkeit erreicht werden. Wenn ich sehe, was in den Mietwohnungen oder öffentlichen Gebäuden an Grünflächen vorhanden ist, gibt es noch sehr viel Potenzial.

Alexander Jäger (FDP): Biodiversität kann man nicht als Gesetz vorschreiben, das muss gelebt werden. Dafür ist kein Paragraph von Nöten.

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird beauftragt, dem Gemeinderat eine kreditschaffende Weisung zu unterbreiten, welche sicherstellt, dass innerhalb von 5 Jahren mindestens 10% naturnahe Flächen zur Erhaltung der Biodiversität ~~im Siedlungsgebiet der Stadt Zürich (inklusive Flachdächer) in öffentlichen Parks und/oder privaten Gärten auf Stadtgebiet~~ ausgeschieden werden. Dabei ist eine wissenschaftliche Begleitung und Auswertung der Massnahmen einzuplanen.

Die geänderte Motion wird mit 64 gegen 49 Stimmen dem Stadtrat überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

2780. 2010/73

**Motion der Grüne-Fraktion vom 03.02.2010:
Partnerschaft regionaler Landwirtschaftsbetriebe mit der Stadt Zürich,
Unterstützung eines Pilotprojekts**

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab.

Bernhard Piller (Grüne) begründet namens der Grüne-Fraktion die Motion (vergleiche Protokoll-Nr. 5486/2010): Die Nahrungsmittelproduktion ist immer globaler und industrialisierter geworden, die Transportdistanzen nehmen zu. Unser heutiges industrielles System der Nahrungsmittelproduktion ist inhärent vom Erdöl abhängig. Zürich muss sich Gedanken machen über zukünftige Kooperationen mit Landwirtschaftsbetrieben, die nah bei der Stadt sind. Die Stadt engagiert sich hier schon sehr vielfältig im Bereich Direktmarketing am Hof oder der Förderung von biologischem Landbau. Das Bedürfnis nach lokaler Nahrungsmittelproduktion ist stark. Diese Tendenz ist erfreulich, längerfristig braucht es aber mehr. Eine Partnerschaft von regionalen Landwirtschaftsbetrieben mit urbanen Einheiten, damit sich BewohnerInnen in einer Nachbarschaft oder in einem Quartier in umliegenden Landwirtschaftsbetrieben selber direkt mit regionalen Produkten versorgen können.

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Ruth Genner: Die Motion ist nicht motionabel, weil die Förderung des Austausches landwirtschaftlicher Güter nicht in die Zuständigkeit des Stadtrats fällt. Unsere Höfe sind Biohöfe, wir haben die Landwirtschaftsfläche in der Stadt ausdehnen können. Urban Farming ist ein wichtiges Element, um die Leute zu den lokalen Produkten hinzuführen. Sie sollen sehen was es braucht, um Nahrungsmittel zu produzieren. Beim Umbau der Stadtgärtnerei können wir die Voraussetzungen schaffen, das grüne Wissen noch breiter zu vermitteln. Die Stadt unternimmt in diese Richtung also schon viel. Hier liegt eine interessante Idee vor, aber es ist nicht Aufgabe der Stadt, diese mit einer kreditschaffenden Weisung umzusetzen.

Weitere Wortmeldungen:

Dr. Daniel Regli (SVP): Man trifft jetzt schon Vorkehrungen für das globale Produktionsmaximum von Erdöl (Peak Oil), das irgendwann kommen wird. Nun soll die Nahrungssicherheit für die ZürcherInnen schon auf 100 Jahre im Voraus gewährleistet werden. Doch auch nach dem Peak Oil wird es in einer freien Gesellschaft keine Deindustrialisierung geben. Die Ölzeit wird nicht zu Ende gehen, weil es kein Öl mehr gibt, sondern weil neue Technologien angestrebt werden.

Philipp Käser (GLP): Ganz klassisch wird hier das Problem verkannt: Nicht alles was nah ist, ist gleichzeitig ökologisch. Woher das Produkt kommt ist egal, es muss einfach nachhaltig produziert werden und 2000-Watt-konform geliefert werden. Eine kleinräumige, autarke Versorgung der Stadt liegt nicht drin; dafür sind wir zu weit weg von einer machbaren Quote. Regionale Produkte werden durchaus von den KonsumentInnen bevorzugt. Für auswärtige Produkte bestehen mit den CO₂-Abgaben bessere Mechanismen, um die nachhaltige Produktion zu fördern. Eine weitere städtische Intervention wird deshalb nicht benötigt.

Karin Rykart Sutter (Grüne): Heute kann man zu allen Jahreszeiten Früchte kaufen, die Lebensmittel kommen aus der ganzen Welt. Wer nicht auf dem Markt einkauft, bekommt aber gar nicht mit, welches Gemüse gerade Saison hat. Dazu besteht kein grosser Preisunterschied zwischen Erdbeeren aus Spanien oder aus dem Thurgau. Der Bezug zu dem, was wir essen, ist fast gänzlich verloren gegangen. Wir konsumieren und schmeissen Esswaren fort. Die Grünen möchten einen Rahmenkredit für ein Pilotprojekt, damit die Stadt, einzelne Vereine oder Genossenschaften sich mit landwirtschaftlichen Betrieben aus der Region zusammenschliessen können. Wir wollen das Bewusstsein wecken, dass die Leute wissen, was auf dem Teller liegt.

Joachim Hagger (FDP): Es ist ein historischer Moment, wenn die Stadt Zürich die Welt rettet. Die KonsumentInnen haben es heute in der Hand, sich selbst mit regionalen, biologisch produzierten Lebensmitteln zu versorgen. Die Verfügbarkeit ist da. Ob Öl nun der kritische Faktor in der Landwirtschaft ist oder doch eher das Wasser, kann man diskutieren. Wir ParlamentarierInnen sollten jedoch als KonsumentInnen Vorbilder sein und nicht komische politische Vorstösse machen.

Urs Fehr (SVP): Die AutonormalverbraucherInnen werden von den Grünen regelmässig bevormundet. Im Coop oder in der Migros können schon genug regionale Produkte bezogen werden.

Mirella Wepf (SP): Die SP hat durchaus Sympathien für die Idee. Trotzdem lehnen wir die Motion ab. Der Betrag ist zu hoch, um nur ein bisschen zu probieren, aber zu wenig, um das Ganze gross aufzuziehen. Der pädagogische Ansatz ist im Motionstext nicht vorhanden. Es geht um einen Aufbau von Parallelstrukturen, nicht sinnvoll zu den Lebensmittelstrukturen, die bereits vorhanden sind. Es bringt nichts, kurzfristig etwas aufzubauen und danach wieder fallen zu lassen.

Dr. Martin Mächler (EVP): Wir sind mit der Motion nicht einverstanden, sie ist eine Utopie.

Simon Kälin (Grüne): Wir haben jetzt schon eine Krise und nicht erst irgendwann. Der Moment, indem der Ölpreis explodiert, wird auch der Moment sein, indem unsere Nahrungsmittel für den allergrössten Teil der Menschheit nicht mehr bezahlbar sind. Dies ist ein Grund, warum wir jetzt handeln müssen und nicht irgendwann. Das Thema Ernährung ist auch immer ein Thema des Fleischkonsums. Fleisch ist in der Produktion extrem energie- und ressourcenintensiv und verursacht grösstes Tierleid.

Die Motion wird mit 16 gegen 98 Stimmen abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

2781. 2010/74

Postulat von Bernhard Piller (Grüne) und Monika Bloch Süss (CSP) vom 03.02.2010:

Ernährungssicherheit für die Bewohner/innen der Stadt Zürich, Bericht

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme des Postulats zur Prüfung ab.

***Bernhard Piller (Grüne)** begründet das Postulat (vergleiche Protokoll-Nr. 5487/2010): Die Stadt soll eine Studie verfassen, wie langfristig Ernährungssicherheit gewährleistet werden kann. Die ganze Thematik muss auf allen politischen Ebenen diskutiert werden.*

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

***STR Ruth Genner:** Die Flughöhe des Vorstosses ist nicht adäquat. Es ist ein Thema, das die nationale Politik beschäftigen muss. Wir leben in einem zusammenhängenden und dicht besiedelten Raum Schweiz. Deshalb ist es wichtig, diese Überlegungen zu machen. Man bräuchte aber eine Produktionsfläche von rund 2000 Quadratmetern pro Person, fast die Hälfte der Landwirtschaftsfläche des Kantons Zürich. Stadt und Kanton haben keine autarke Landwirtschaftspolitik, die Versorgungssicherheit muss effektiv auf Bundesebene wahrgenommen werden. Deshalb soll die Stadt nicht separat einen solchen Bericht verfassen.*

Weitere Wortmeldungen:

***Christoph Spiess (SD):** Die von STR Ruth Genner genannte Produktionsfläche haben wir gar nicht mehr. Da nützt es auch nichts, wenn man die Diskussion auf eine höhere Ebene verschiebt, dort gibt es auch nicht mehr Platz. Wir unterstützen den Vorstoss, aber die Ernährungssouveränität kann man vergessen, wenn man nicht einsieht, dass das Land überbevölkert ist.*

Das Postulat wird mit 16 gegen 98 Stimmen abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

Persönliche Erklärung:

Kyriakos Papageorgiou (SP) hält eine persönliche Erklärung zu seinen Ausführungen als Referent zur Vorstellung der Weisung Grünabfuhr für die Biogasanlage Werdhölzli.

E i n g ä n g e

An den nachfolgenden Texten werden keine sprachlichen Korrekturen vorgenommen.

2782. 2012/229

Einzelinitiative von Eugen Fischer vom 30.05.2012: Bürgerlich direkte Demokratie vs. Parteienhoheit

Von Eugen Fischer, Glatttalstrasse 69, 8052 Zürich, ist am 30. Mai 2012 folgende Einzelinitiative eingereicht worden:

Seit einigen Jahren stellt man fest, dass die Bedürfnisse nur aus Sicht der Parteien verstanden und dementsprechend auch gehandelt wurden. Die Frage stellt sich hinsichtlich, wie gut ist die direkte Demokratie unter dem Aspekt einer freien und demokratischen Ordnung auch mit den Bürgern und mit der urbanen Bevölkerung, noch vereinbar.

Antrag für die Einzelinitiative:

Es ist zu prüfen und öffentlich allenfalls sei eine Diskussion zu ergründen, in wie weit Belange der Bürger und Bürgerinnen, und der urbanen Bevölkerung, einfließen können, oder ist das heutige System einschliesslich auf die Voten und der Hoheit der Parteien ausgerichtet. Sind die Interessen der Bürgerinnen somit permanent ausser Kraft, und werden diese aus Sicht dem Recht der Menschenwürde, und der Bundesverfassung nicht mehr garantiert. Soll das Parlament als Diktat gegenüber den Bürgern einschliesslich vorhanden sein! Ergänzend soll dies klar und unmissverständlich in der Gemeindeverordnung definiert werden.

Begründung der Einzelinitiative:

Im Städtzürcherischen Parlament so!! eindeutig und unmissverständlich die Frage der Mitbestimmung der Bürger und Bürgerinnen geregelt werden. Es ist auch unmissverständlich zu klären wer das Sagen für die weltweiten und urbanen Bedürfnisse inne haben soll, damit den Bürgern auch unmissverständlich die direkte Demokratie vor Augen gehalten und definiert sei. In der Stadt Zürich soll eindeutig eine Regelung getroffen werden wer das Sagen im Parlament inne haben soll, und ob ein Mitspracherecht in der Gemeindeverfassung Gemeindeverordnung auf Interesse der Bürgerinnen eingegangen werden soll, damit der urbanen Gesellschaft Rechnung getragen werden muss.

Ich bitte die Räteinnen der Einzelinitiative entsprechenden Respekt, und dem Schutz der Schweizerischen, wie auch der zürcherischen Kultur entgegen zu bringen, und die Einzelinitiative den Weg zu den gesetzlichen Bestimmungen/Gesetzen positiv zu einer Umsetzung zu bringen.

Mitteilung an den Stadtrat

2783. 2012/234

Motion FDP-Fraktion vom 06.06.2012: Einspurige unterirdische Führung des Transitverkehrs zwischen General-Guisan-Quai und Utoquai zur Halbierung des oberirdischen Verkehrsaufkommens sowie Reduktion der oberirdischen Autospuren zur Verbesserung des Seezugangs

Von der FDP-Fraktion ist am 6. Juni 2012 folgende Motion eingereicht worden:

Der Stadtrat wird beauftragt, dem Gemeinderat eine kreditschaffende Weisung vorzulegen, die eine einspurige unterirdische Führung des reinen Transitverkehrs in beide Richtungen zwischen dem General-Guisan-Quai, Raum Rentenanstalt/Tödistrasse und dem Utoquai, Raum Kreuzstrasse vorsieht, wodurch das oberirdische Verkehrsaufkommen rund um das Seebecken etwa halbiert wird. Entsprechend soll gleichzeitig die Anzahl oberirdischer Autospuren am General-Guisan-Quai und am Utoquai halbiert werden, wodurch der Zugang zum See verbessert wird.

Zusätzlich ist eine Langvariante mit ausschliesslicher Ein-/Ausfahrt auf der Bellerivestrasse, Höhe Zürichhorn zu prüfen.

Zur Schaffung der finanziellen (Kostenbeteiligung) und rechtlichen (Richtplanänderung) Voraussetzungen ist ein Dialog mit dem Kanton aufzunehmen.

Begründung:

Die Zürcher Innenstadt wird durch eine eigentliche vierspurige Stadtautobahn vom Seebecken abgeschnitten. Entlang grosser Teile des Seebeckens herrschen zu fast jeder Tageszeit Stau und Verkehrschaos. Die potentiell schönsten Plätze Zürichs – das Bellevue und der Bürkliplatz –, aber auch wesentliche Teile der Seepromenade sind durch das Verkehrsaufkommen beeinträchtigt. ÖV, Autoverkehr, Fussgänger und Velofahrer stehen sich insbesondere am Bellevue auf den Füssen herum. Dabei ist die verkehrstechnische Bedeutung dieses Gebiets zentral: Während das Bellevue einer der drei leistungsbestimmenden Knoten im sternförmigen Zürcher Tramnetz ist, der durch hohe Eigenbehinderungen des ÖV geprägt ist, ist die Strassenverbindung rund um das Seebecken die einzige praktikable Strassenverbindung zwischen den beiden Seeufnern im ganzen Kanton Zürich.

Seit 1986 bemühte sich die Politik von rechts bis links deshalb immer wieder um eine Verbesserung dieser Situation. Die Protagonisten forderten zumeist, den gesamten Autoverkehr unter den Boden zu verlegen, oder sie schlossen teure Seeunterquerungen in ihre Forderungen mit ein. Unzählige Studien haben inzwischen den Nachweis erbracht, dass solch absolute Lösungen weder finanzier- noch umsetzbar sind. Die Vorstösse scheiterten jeweils an den Kosten, städtebaulichen Problemen, verkehrs- und bautechnischen Problemen und/oder an geologischen, hydrologischen und ökologischen Problemen. Die jüngste Einzelinitiative von Bruno Kammerer aus dem Jahr 2008 hätte – zumindest bei einer Umsetzung gemäss stadträtlicher Weisung – zu Kosten von über 700 Mio. CHF und fünf mehreren hundert Meter langen Rampen mitten in der Innenstadt geführt.

Mit der vorliegenden Motion soll nun ein pragmatischer Ansatz gewählt werden. Neu soll zumindest jener Autoverkehr, der Ursprung oder Ziel nicht in der engeren Innenstadt hat, mit der günstigst möglichen technischen Lösung von der Oberfläche verbannt werden. Genau die Hälfte des Verkehrs zwischen dem Seefeld, Höhe Kreuzstrasse, und der Rentenanstalt sind solch reiner Transitverkehr. Diese Hälfte soll nun mittels einer Tieferlegung von Teilen des General-Guisan-Quais und des Utoquais von der Oberfläche verschwinden. Die andere Hälfte sucht ihr Ziel in der Innenstadt oder kommt von dort her und wird deshalb weiterhin oberirdisch geführt.

Gemäss Gesamtverkehrsmodell des Kantons Zürich würde der Verkehr am Utoquai um rund 50% abnehmen, am General-Guisan-Quai um rund 45%, auf der Quaibrücke immerhin um 30%. Im gleichen Zug soll deshalb künftig auf dem General-Guisan-Quai und dem Utoquai (mit Ausnahme von Abbiegespuren und Verkehrsknotenpunkten) nur noch eine Spur je Verkehrsrichtung zur Verfügung stehen, wodurch eine Kapazitätsausweitung verhindert wird. Der gewonnene Platz kann Fussgängern, Velofahrern, Boulevardcafés usw. zur Verfügung gestellt werden. Mittelfristig ist so auch eine Verbreiterung der oftmals überfüllten Seeuferanlagen möglich. Die neu möglichen, verkürzten Grünzeiten für den MIV am Bellevue und am Bürkliplatz würden Kapazitätssteigerungen beim ÖV ermöglichen. Auch die geologischen und hydrologischen Herausforderungen sind zu meistern: Es ist nicht ersichtlich, weshalb an dieser Stelle ein weit voluminöseres und tiefer reichendes Parkhaus gebaut werden kann, nicht aber eine zweispurige Strasse, die im Wesentlichen nur rund 2m unter den Seespiegel reicht. Zudem wurden in jüngerer Zeit auch für den ÖV problemlos mehrere limmatquerende Tunnels gebaut.

Die Tieferlegung der mittleren beiden Spuren am Utoquai und am General-Guisan-Quai soll aus Kostengründen wo möglich im Tagbau erfolgen. Diese Spuren sollen anschliessend überdeckt und als Fahrbahn für die zwei verbleibenden oberirdischen Spuren genutzt werden. Die Lüftungskanäle können seitlich unterhalb der wegfällenden Autospuren angebracht werden. Lediglich zur Unterquerung der Limmat sowie teilweise im Raum Bellevue und Bürkliplatz muss im Tunnelbauverfahren gearbeitet werden. Das Strassenniveau kann die erforderliche Tiefe (Tunneldecke 16.5 m unter Wasserspiegel) selbst bei streng normgerechter Bauweise innert 300m erreichen.

Verglichen mit dem Umsetzungskonzept des Stadtrates im Falle der Einzelinitiative Bruno Kammerer fällt insgesamt nur ein Bruchteil der Kosten an: Die Grosskreisel unter dem Bellevue und dem Bürkliplatz entfallen gänzlich. Statt fünf zwei- bis vierspurigen, teils sehr langen Rampen sind nur zwei zweispurige, eher kurze Rampen in der Strassenmitte erforderlich. Die Gesamtlänge des Bauwerks fällt um rund 50% kürzer aus. Auf der gesamten Länge sind zudem in den nächsten Jahren ohnehin umfassende Sanierungen und Neugestaltungen geplant (Bellerivestrasse, Utoquai, Bellevue, Bürkliplatz und General-Guisan-Quai). Eine Koordination des Baus mit diesen Arbeiten reduziert die effektiven Mehrkosten weiter erheblich. Verknüpfte Projekte entlang dieser Achse sind dazu während der Planungsphase wo möglich zu sistieren. Da überdies auch der Kanton von dieser optimierten Verkehrsbeziehung profitieren würde, ist eine Mitfinanzierung anzustreben.

Die zu prüfende Langvariante würde das ganze Seefeld näher an den See bringen, allerdings zu deutlich höheren Kosten (doppelte Länge des Bauwerks). Eine Kompromissvariante allerdings mit Zugang zwischen Kreuzstrasse und Zürichhorn dürfte zu einer vermehrten Verkehrsbelastung des Seefelds führen, weshalb sie ausgeschlossen wird.

Nach all den erfolglosen Vorstössen der Vergangenheit ist es an der Zeit, im Interesse der ganzen Stadt Zürich am Seebecken eine der Bedeutung dieses Gebietes angemessene Verkehrssituation zu schaffen. Mit der vorgeschlagenen Lösung würden alle Verkehrsteilnehmer und Stadtbewohner profitieren, in besonderem Masse der Langsamverkehr sowie der Öffentliche Verkehr. Mit Blick auf die auf der ganzen Länge ohnehin geplanten Sanierungsarbeiten kann abschliessend gesagt werden: Wir befinden uns heute

mitten in einer Sternstunde für Zürich: So billig kommt unsere Stadt nie mehr zu einer Lösung dieses Jahrzehnte alten Problems.

Mitteilung an den Stadtrat

2784. 2012/235

**Postulat von Eva-Maria Würth (SP) vom 06.06.2012:
Gewährleistung der öffentlichen Zugänglichkeit für den «Garten der Künste» beim
Kunsthhaus-Neubau**

Von Eva-Maria Würth (SP) ist am 6. Juni 2012 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie die Öffnungszeiten des "Gartens der Künste" des Neubaus des Kunsthhauses Zürich täglich von Sonnenaufgang bis zur Dämmerung festgelegt werden können und wie die öffentliche Zugänglichkeit während dieser Zeit durchgehend gewährleistet werden kann. Im Winter soll der Park am Abend frühestens gemeinsam mit dem Kunsthhaus geschlossen werden.

Begründung:

Mit dieser Forderung soll sichergestellt werden, dass für die Öffentlichkeit, die AnwohnerInnen, die SchülerInnen, die Studierenden eine Benutzung des Gartens als Erholungsort und Freifläche im Sinne einer öffentlichen Parkanlage genutzt werden können.

Diese Nutzung soll nicht durch dauernde oder immer wieder verwendete Nutzung privater Anlässe beschnitten werden.

Mit einer solchen Lösung werden sowohl den Bedürfnissen des Kunstbetriebes wie auch den berechtigten Anliegen der Bevölkerung Rechnungen getragen.

Mitteilung an den Stadtrat

2785. 2012/236

**Postulat von Thomas Schwendener (SVP), Dr. Daniel Regli (SVP) und 21
Mitunterzeichnenden vom 06.06.2012:
Massnahmen zur Verbesserung der Informationspolitik im Zusammenhang mit der
geplanten Unterbringung von Asylsuchenden sowie frühzeitige Mitteilung
vorgesehener Standorte für Asylzentren der AOZ**

Von Thomas Schwendener (SVP), Dr. Daniel Regli (SVP) und 21 Mitunterzeichnenden ist am 6. Juni 2012 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie er die Kommunikation mit der Stadtbevölkerung in Bezug auf die geplante Unterbringung von Asylsuchenden verbessern kann. Die Bevölkerung soll zudem über vorgesehene Standorte für Asylzentren der Asyl Organisation Zürich (AOZ) frühzeitig informiert werden.

Begründung:

Die Kommunikation des Stadtrates zum geplanten neuen Asylzentrum der AOZ in Zürich-Seebach war alles andere als transparent. Sowohl die Bevölkerung als auch die politischen Vertreter aus dem Kreis 11 wurden inadäquat und unfair über das Projekt informiert. Das HBD verschickte eine Einladung zu einem Informationsanlass unter dem Titel 'Ein Bauvorhaben im Quartier Seebach'. Offenbar wollten die Verantwortlichen die zu erwartenden Abwehrreaktionen aus dem Quartier von allem Anfang an verunmöglichen. Ein solcher Kommunikationsstil zeugt nicht von einer souveränen Verwaltungsführung. Der Stadtrat wird gebeten, seine Kommunikation mit der Bevölkerung seinen oft geäusserten Beteuerungen einer transparenten Informationspolitik anzupassen. Speziell interessieren sich die Postulanten dafür, welche sechs Standorte im Verlauf der letzten Monate für die Erstellung eines Asylzentrums von den Behörden geprüft wurden.

Mitteilung an den Stadtrat

2786. 2012/237

**Postulat von Roger Tognella (FDP) und Claudia Simon (FDP) vom 06.06.2012:
Abbau und kostenneutraler Ersatz der Kunstschleuder «Y» im Hardaupark durch
ein geeignetes Objekt aus dem bestehenden Fundus «Kunst am Bau» der Stadt
Zürich**

Von Roger Tognella (FDP) und Claudia Simon (FDP) ist am 6. Juni 2012 folgendes Postulat eingereicht worden:

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie die Kunstschleuder "Y" im Hardaupark abgebaut und kostenneutral gegen ein geeignetes Objekt aus dem bestehenden Fundus "Kunst am Bau" der Stadt Zürich ersetzt werden kann.

Begründung:

"Die Geschichte um das Kunstwerk im Hardaupark gleicht immer mehr einer Stadtposse, die mittlerweile den vierten Akt erreicht hat." Dies ist einem Medienartikel des Tagesanzeigers zu entnehmen, welcher das neuerliche Versagen baulicher Verbesserungsmaßnahmen beschreibt.

Nachdem die Verantwortlichen von Grün Stadt Zürich das Problem entweder nicht in den Griff bekommen oder aber an der Aufgabe, die Funktionalität der "Y" Schaukel herzustellen, kläglich scheitern, ist es nun genug. Die "Y"-Schaukel ist abzubauen, einzulagern und kostenneutral gegen ein bereits in den Archiven der Stadt Zürich befindliches funktionierendes Kunstobjekt auszutauschen.

Die FDP hatte das teure Kunstwerk schon bei der Abstimmung zum Hardaupark moniert und hätte für die Bevölkerung ein gebrauchstaugliches Objekt und nicht eine schaukelnde Steinschleuder „wie eine riesige Leselampe“ (Zitat aus der Abstimmungszeitung November 2009) gewünscht. Die Anwohnerinnen und Anwohner der Hardau verdienen einen Park ohne hässliche Bauabschränkungen!

Mitteilung an den Stadtrat

Die Einzelinitiative, die Motion und die drei Postulate werden auf die Tagliste einer der nächsten Sitzungen gesetzt.

2787. 2012/238

**Schriftliche Anfrage von Dr. Esther Straub (SP) und Katrin Wüthrich (SP) vom
06.06.2012:
Angebot der Stadt Zürich für eine freiwillige Taggeldversicherung ihrer
Angestellten sowie Anzahl Personen mit Anspruch auf eine Lohnfortzahlung**

Von Dr. Esther Straub (SP) und Katrin Wüthrich (SP) ist am 6. Juni 2012 folgende Schriftliche Anfrage eingereicht worden:

Das Personalrecht der Stadt Zürich regelt die Lohnfortzahlung bei Krankheit und Unfall. Mitarbeitenden, die seit mindestens 3 Monaten bei der Stadt angestellt sind, wird während den ersten 180 Tagen der Lohn zu 100% ausgerichtet, danach noch zu 80%. Die Lohndifferenz ab dem 181. Krankheitstag könnte durch eine freiwillige Taggeldversicherung abgedeckt werden. Versicherer bieten kollektive Versicherungslösungen allerdings nur über die Arbeitgebenden an. Eine entsprechende Anfrage des VPOD, ob die Stadt ihren Angestellten eine freiwillige Taggeldversicherung anbieten bzw. vermitteln könnte, wurde vom Stadtrat negativ beantwortet. In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie viele städtische Angestellte sind seit der Einführung der eingeschränkten Lohnfortzahlung im Sommer 2011 von der Reduktion ihres Lohnes auf 80% betroffen? Wo arbeiten sie?
2. Neu erhalten städtische Angestellte ab dem 2. Dienstjahr die Lohnfortzahlung bis zu 24 Monate. Wie viele Angestellte sind seit mehr als einem Jahr aus gesundheitlichen Gründen arbeitsunfähig und erhalten Lohnfortzahlungen?
3. Wie viele städtische Angestellte wurden bereits vor Ablauf der zwei Jahre dauernden Lohnfortzahlung aus gesundheitlichen Gründen entlassen?

4. Wie sieht die günstigste Offerte für eine individuelle, freiwillige Taggeldversicherung für die städtischen Angestellten aus?
5. Welche Gründe halten die Arbeitgeberin Stadt davon ab, ihren Mitarbeitenden eine kollektive, freiwillige Taggeldversicherung anzubieten?
6. Welche rechtlichen Anpassungen müssten vorgenommen werden, um eine Taggeldversicherung auf freiwilliger Basis anbieten zu können?

Mitteilung an den Stadtrat

2788. 2012/239

Schriftliche Anfrage von Tamara Lauber (FDP) und Heinz F. Steger (FDP) vom 06.06.2012:

Informations- und Asylpolitik der AOZ und des Stadtrats im Zusammenhang mit der Schaffung neuer Asylunterkünfte in der Stadt Zürich

Von Tamara Lauber (FDP) und Heinz F. Steger (FDP) ist am 6. Juni 2012 folgende Schriftliche Anfrage eingereicht worden:

Im Zihlacker in Seebach soll eine zweite Containersiedlung für 120 Asylsuchende errichtet werden. In diesem Zusammenhang bitten wir den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Die Informationspolitik des AOZ und des Stadtrates wurde von der Quartierbevölkerung zurecht kritisiert. Anlässlich der Veranstaltung vom 30. Mai 2012 gestand der Direktor des AOZ, Thomas Kunz, diesbezügliche Fehler ein. Wie gedenkt der Stadtrat die Bevölkerung inskünftig im Zusammenhang mit Asylunterkünften zu informieren? Weshalb weigert sich der Stadtrat, bereits in der Abklärungsphase neuer Unterkünfte mit der Bevölkerung Kontakt aufzunehmen?
2. Die Stadt Zürich hat das kantonale Aufnahmekontingent zu 94% erfüllt (Stand Ende März 2012). Teilt der Stadtrat die Auffassung, dass es für die Stadt Zürich zunehmend schwierig wird, dieses Kontingent zu erfüllen? Falls ja, mit welcher Begründung. Wie hoch ist die Erfüllung der Aufnahmekontingente in den anderen Bezirken im Kanton?
3. Hat der Stadtrat eine langfristige Strategie, um das Aufnahmekontingent zu erfüllen? Falls ja, welche? Falls nein, warum nicht? Welche weiteren Schritte sind diesbezüglich geplant (bitte detaillierte Ausführung)?
4. Wie begegnet der Stadtrat den sich stellenden Problemen in den betroffenen Schulen?
5. In Anlehnung an das FDP-Postulat GR Nr. 2012/47 und der darin aufgeführten Begründung sowie vor dem Hintergrund, dass sich die äußerst angespannte Lage auf dem Wohnungsmarkt nicht entschärfen wird und der Anteil der städtischen Wohnbevölkerung weiter zunehmen wird (und damit der Anteil aufzunehmender Asylsuchender weiter steigen wird): Teilt der Stadtrat die Auffassung, dass zur Entschärfung der Ausländerproblematik und der Unterbringung von Asylsuchenden ein Zuweisungsstopp für Asylbewerber für das Stadtgebiet beim Kanton dringend erwirkt werden muss? Falls nein, warum nicht?
6. Im Interview von TeleZüri vom 1. Juni 2012 führte Stadtrat Martin Waser im Zusammenhang mit der geplanten Asylunterkunft in Seebach aus, dass man in der Stadt Zürich von den rund 2'000 aufgenommenen Asylanten gar nichts merke und die Stadtbevölkerung nicht darunter leide. Diese Aussage steht in diametralen Widerspruch zu den Aussagen der Kantonspolizei Zürich, welche im Dezember 2011 mit einer Verdoppelung der Straftaten durch Nordafrikaner rechnete (TA vom 1. Dezember 2011), was sich gemäss Kriminalstatistik der Kantonspolizei Zürich vom 29. März 2012 bestätigt hat. Ist es nicht offensichtlich so, dass der Stadtrat Probleme mit Asylsuchenden verkennt? Wie gedenkt der Stadtrat mit renitenten Asylanten umzugehen? Welche Massnahmen werden ausserhalb des Strafrechts getroffen?
7. Wie hoch ist der Anteil in der Stadt Zürich untergebrachten vorläufig aufgenommenen Asylsuchenden, welche in den letzten zehn Jahren eine Aufenthaltsbewilligung erhalten haben?
8. Wie hoch ist der Anteil in der Stadt Zürich untergebrachten Asylsuchenden, welche in den letzten zehn Jahren einen Wegweisungsentscheid erhalten haben? Wie viele Wegweisungsentscheide konnten erfolgreich vollzogen werden?

Mitteilung an den Stadtrat

2789. 2012/240

**Schriftliche Anfrage von Kathy Steiner (Grüne) vom 06.06.2012:
Frühzeitiger Einbezug von Grün Stadt Zürich bei Baubewilligungsverfahren zur
Beratung von Bauherren in Bezug auf einen wünschenswerten Umgang mit dem
Freiraum und dem Schutz alter Baumbestände**

Von Kathy Steiner (Grüne) ist am 6. Juni 2012 folgende Schriftliche Anfrage eingereicht worden:

Für die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich gehören eine intakte Umwelt und ein attraktives Wohnumfeld zu den wichtigsten Aspekten der Lebensqualität. Dass insbesondere alte Bäume und Baumbestände bei der Bevölkerung eine sehr hohe Wertschätzung geniessen, zeigt die Tatsache, dass Grüne Politikerinnen und Politiker immer wieder wegen geplanten Baumfällaktionen kontaktiert werden. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um legale Fällaktionen, die mit einer rechtsgültigen Baubewilligung abgestützt sind.

Durch die wachsende Bevölkerungszahl, den zunehmenden Wohnflächenanspruch und die steigende Anzahl Arbeitsplätze steigt der Druck auf die Grünflächen stark an. Umso wichtiger ist ein sorgfältiger Umgang mit bestehenden Grünräumen. Diesem ständigen Dilemma will der Stadtrat begegnen, indem bei Baubewilligungsverfahren Grün Stadt Zürich frühzeitig einbezogen werden soll und so die Bauherren in Bezug auf einen wünschenswerten Umgang mit dem Freiraum beraten kann (vgl. Antwort des Stadtrats vom 26.5.2010 zur Schriftlichen Anfrage 2010/82).

In diesem Zusammenhang bitte ich den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Wie gross ist der Anteil Baubewilligungsverfahren, bei denen Grün Stadt Zürich überhaupt involviert wird?
2. Wie ist in den Baubewilligungsabläufen gewährleistet, dass Grün Stadt Zürich frühzeitig involviert wird, so dass bereits zu Planungsbeginn nach Lösungen gesucht werden kann, wie insbesondere alte Bäume trotz Bautätigkeit geschützt werden können? Wer ist dafür zuständig, eine Vertretung von Grün Stadt Zürich in das Bewilligungsverfahren einzubeziehen?
3. Wurde Grün Stadt Zürich konkret bei den Bewilligungsverfahren für die Bauprojekte an der Rigistrasse 60, Seminarstrasse 29 und Waltersbachstrasse 4 und 6 einbezogen? Falls ja, welche Resultate haben sich aus den Verhandlungen mit den Bauherren in Bezug auf den Baumschutz ergeben?
4. Beim Bauprojekt Waltersbachstrasse 4 und 6 ist die BVK des Kantons Zürich die Bauherrin. Es ist geplant, dass der gesamte Jahrzehnte alte Baumbestand in der heute bestehenden Grünanlage einem reinen Renditebau weichen muss.
5. Ist der Stadtrat auch der Meinung, dass kantonale Einrichtungen wie hier die BVK – angelehnt an das kantonale Naturschutz-Gesamtkonzept – bei Bauprojekten in der Regel nicht reine Renditeabsichten über den Schutz von städtischem Grünraum stellen sollen? Falls ja, welche effektiven Mittel – ausser Beratungsgesprächen - stehen dem Stadtrat zum Schutz von Baumbeständen zur Verfügung?

Mitteilung an den Stadtrat

K e n n t n i s n a h m e n

2790. 2010/155

**Postulat von Dr. Urs Egger (FDP) vom 07.04.2010:
Aufstockung der Ersatzparkplätze auf dem Sechseläutenplatz**

Dr. Urs Egger (FDP) zieht das Postulat zurück.

Mitteilung an den Stadtrat

- 2791. 2012/69**
Schriftliche Anfrage von Roland Scheck (SVP) und Dr. Daniel Regli (SVP) vom 29.02.2012:
Parkplatzbilanz für das Jahr 2011 im Zusammenhang mit Strassenbauprojekten

Der Stadtrat beantwortet die Schriftliche Anfrage (STRB 634 vom 23. Mai 2012).

- 2792. 2012/106**
Schriftliche Anfrage von Dr. Daniel Regli (SVP) und Ruggero Tomazzoli (SVP) vom 14.03.2012:
Aufwand und Leistungsauftrag für die Tauchergruppe des Hochbaudepartements

Der Stadtrat beantwortet die Schriftliche Anfrage (STRB 636 vom 23. Mai 2012).

- 2793. 2012/70**
Schriftliche Anfrage von Ruth Anhorn (SVP) und Margrit Haller (SVP) vom 29.02.2012:
Auswertung der Umfrage zur Polizeipräsenz und Sicherheit in den Quartieren

Der Stadtrat beantwortet die Schriftliche Anfrage (STRB 656 vom 30. Mai 2012).

- 2794. 2012/40**
Weisung vom 01.02.2012:
Immobilien-Bewirtschaftung, Kinderhaus Entlisberg, Ersatzneubau für den Kinderkrippen-Container, Objektkredit

Die Frist für das fakultative Referendum gegen den Gemeinderatsbeschluss vom 11. April 2012 ist am 17. Mai 2012 ungenutzt abgelaufen.

Die amtliche Publikation erfolgt am 13. Mai 2012.

- 2795. 2012/20**
Weisung vom 25.01.2012:
Amt für Städtebau, Privater Gestaltungsplan Belvoirpark-Hotelfachschule-Seestrasse 141, Zürich Enge

Die Frist für das fakultative Referendum gegen den Gemeinderatsbeschluss vom 11. April 2012 ist am 17. Mai 2012 ungenutzt abgelaufen.

Die amtliche Publikation erfolgt am 13. Mai 2012.

- 2796. 2010/211**
RedK, Ersatzwahl eines Mitglieds anstelle des zurückgetretenen Dr. Ueli Nagel (Grüne) für den Rest der Amtsdauer 2010-2014

Es wird gewählt (Beschluss des Büros vom 4. Juni 2012):

Simon Kälin (Grüne)

Mitteilung an den Stadtrat und an den Gewählten

2797. 2011/323

Weisung vom 07.09.2011:

Neue Platzgestaltung Sechseläuten-/Theaterplatz, Erneuerung umliegende Strassen, Objektkredit

Gegen den Gemeinderatsbeschluss Nr. 2442 vom 14. März 2012 haben folgende 43 Ratsmitglieder (Quorum = 42 Ratsmitglieder gemäss Art. 12 Abs. 1 lit. c Gemeindeordnung) das Behördenreferendum ergriffen:

Bruno Amacker (SVP), Ruth Anhorn (SVP), Roger Bartholdi (SVP), Michael Baumer (FDP), Dr. Guido Bergmaier (SVP), Patrick Blöchlinger (SD), Marc Bourgeois (FDP), Martin Bürlimann (SVP), Sven Oliver Dogwiler (SVP), Dr. Urs Egger (FDP), Monika Erfigen (SVP), Urs Fehr (SVP), Marina Garzotto (SVP), Joachim Hagger (FDP), Margrit Haller (SVP), Cäcilia Hänni-Etter (FDP), Theo Hauri (SVP), Marc Hohl (FDP), Kurt Hüsey (SVP), Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP), Alexander Jäger (FDP), Alain Kessler (FDP), Tamara Lauber (FDP), Albert Leiser (FDP), Roger Liebi (SVP), Dr. Thomas Monn (SVP), Severin Pflüger (FDP), Dr. Daniel Regli (SVP), Heinz Schatt (SVP), Roland Scheck (SVP), Hedy Schlatter (SVP), Michael Schmid (FDP), Urs Schmid (FDP), Thomas Schwendener (SVP), Bruno Sidler (SVP), Claudia Simon (FDP), Christoph Spiess (SD), Heinz F. Steger (FDP), Roger Tognella (FDP), Ruggero Tomezzoli (SVP), Mauro Tuena (SVP), Ursula Uttinger (FDP), Urs Weiss (SVP).

Mitteilung an den Stadtrat

Nächste Sitzung: 13. Juni 2012, 17 Uhr.